

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postge-
bühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle
RM 2.—. Altrecht durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 162

Marburg-Drau, Freitag, 12. Juni 1942

82. Jahrgang

Britenfort in Nordafrika erstürmt

Ein Pfeiler des englischen Verteidigungssystems ausgebrochen — Zwei Tanker mit 12 000 bmt im Mittelmeer vernichtet — Weitere Fortschritte vor Sewastopol

Führerhauptquartier, 11. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Verzweifelte Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Im Verlauf heftiger Luftangriffe auf das Gebiet von Sewastopol wurde im Hafen der Festung ein Handelsschiff von 3000 bmt durch Bombentreffer versenkt.

Im Nordabschnitt der Ostfront gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Ortschaften auf. An der Wolchow-Front wurden starke feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Küstenartillerie des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung feindlichen Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Ein aus Leninograd auslaufendes Unterseeboot und ein Begleitboot wurden in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Hach Eim, der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach tagelangem erbitterten Widerstand der dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte erstürmt. Luftstreitkräfte griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten britische Truppenansammlungen und Kolonnen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Unterseeboote einen stark gesicherten, nach Tobruk bestimmten Geleitzug an. Sie versenkten in zähem Angriff zwei schwer beladene Tanker mit zusammen 12 000 bmt. Außerdem wurden vier Trans-

21 britische Flugzeuge abgeschossen

Rom, 11. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Lebhafte Zusammenstöße von Panzer- und Jagdflugzeugen in der Marmarica zu unseren Gunsten. Es wurden 20 Panzerwagen vernichtet und etwa 100 Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe griff mit Erfolg feindliche, auf dem Marsch oder in Ruhestellung befindliche Truppen und Materialkolonnen an, wobei 17 Kampfwagen und mehrere Dutzend Kraftwagen jeder Art getroffen und in Brand geschossen wurden.

Die britische Luftwaffe verlor im Kampf 21 Flugzeuge, von denen 12 durch deutsche Jagdflugzeuge und neun durch unsere Jagdflugzeuge abgeschossen wurden, die über El Adem ohne eigene Verluste einen siegreichen Kampf gegen einen zahlenmäßig überlegenen feindlichen Verband bestanden.

Eine von deutschen Flugzeugen getroffene Bristol-Blenheim stürzte bei der Insel Linosa ab. Weitere acht Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen im Verlauf von Angriffen auf Malta abgeschossen. Die Ziele der Stützpunkte von Miccaba und La Venezia wurden wiederholt bombardiert, zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Aus Tarent, das in der vergangenen Nacht erneut von englischen Flugzeugen angegriffen wurde, werden geringe Schäden und fünf Leichtverletzte unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche U-Boote einen stark gesicherten, in Richtung Tobruk fahrenden Geleitzug an. Zwei Dampfer mit insgesamt 12 000 bmt wurden versenkt, weitere vier erhielten Torpedotreffer.

porter durch Torpedotreffer beschädigt. Auf der Insel Malta wurden Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Deutsche und italienische Jäger vernichteten hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombenvolltreffer schweren Kalibers auf drei Handelsschiffen mittlerer Größe.

Oberleutnant Gnädig, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Bomben auf eingegrabene Sowjetpanzer

Gestern griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im südlichen Abschnitt der Ostfront zahlreich bolschewistische Feldstellungen an, wobei der Feind schwere blutige Verluste erlitt. Zahlreiche befestigte Häuser in dicht belegten Ortschaften wurden durch Volltreffer zerstört. An einem heftig umkämpften Punkt des bolschewistischen Grabensystems hatte der Feind mehrere schwere Panzer eingegraben. Bomben schweren Kalibers schlugen dicht neben den eingegrabenen Panzern ein und setzten sie außer Gefecht.

Bei Angriffen gegen Panzerbereitsstellungen der Bolschewisten, wurden 23 Panzer durch Bombenvolltreffer vernichtet. Auch die zur Abwehr der deutschen Angriffe eingesetzte feindliche Artillerie wurde im Laufe der Luftangriffe vernichtet getroffen und 28 Geschütze zerstört. Ein Panzerzug des Feindes erhielt durch Bombentreffer so schwere Beschädigungen, daß er auf der Strecke liegen blieb und das Feuer einstellte. Während der Zerschlagung des zähen feindlichen Widerstandes wurden auch die Flugplätze der Bolschewisten durch weitere deutsche Kampfflugzeuge angegriffen und zwölf feindliche Flugzeuge, die an Platzrändern abgestellt waren, durch Bombenvolltreffer vernichtet.

Luftwaffe zerschlägt die Sowjetfront

Anhaltender Druck im Festungsbereich von Sewastopol — Im nördlichen Abschnitt weitere 107 Kampfstände erobert

Berlin, 11. Juni

Im Festungsbereich von Sewastopol hält der Druck deutscher Heeres- und Luftwaffenverbände auf die feindlichen Stellungen weiterhin an.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront machten die Angriffe gegen abgeschnittene feindliche Kräftegruppen erneute Fortschritte. In harten Waldkämpfen wurden die Bolschewisten geworfen, weiter zusammengedrängt und dabei zahlreiche Ortschaften genommen. Die Kämpfe wurden durch wiederholte Angriffe der Luftwaffe wirksam unterstützt, die feindlichen Feldstellungen, befestigte Stützpunkte und Truppenunterkünfte durch Spreng- und Brandbomben zerstört, sowie Truppenansammlungen in unzugänglichen Waldgebieten durch Tiefangriffe zersprengt.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden außer den, im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. Juni, als genommen gemeldeten 483 Kampfstände, im Laufe des 9. Juni dem Feinde weitere 107 Kampfstände entrissen und die Besatzungen vernichtet oder gefangen genommen. Eine große Beute an Waffen, Munition und Gerät fiel hierbei in die Hand der deutschen Truppen.

Feindliche Panzerkampfwagen, die sich

fer vernichtet. In heftigen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 15 feindliche Flugzeuge ab.

Explosion in syrischer Oelraffinerie

Ankara, 11. Juni

In der großen Raffinerie von Tripolis in Syrien, dem Endpunkt des kleinen Zweiges der Ölleitung von Mosul, ereignete sich vor einigen Tagen eine schwere Explosion, die von den Engländern sofort als »bedeutungsloser Betriebsunfall« hingestellt wurde. Erst jetzt gesteht der britische Nachrichtendienst beiläufig ein, daß infolge dieses Explosionsunglücks eine größere Anzahl von Toten und Verletzten zu beklagen sei und der Sachschaden noch nicht endgültig übersehen werden könne.

In englischen Meldungen läßt man durchblicken, daß es sich bei der Explosion um einen Sabotageakt in dieser für die britische Flotte im Ostmittelmeer wichtigen Raffinerie handele.

Urteilsverkündung in Ankara am 17. Juni

Ankara, 11. Juni

Nachdem der sowjetische Angeklagte Korniloff seine Verteidigungsrede in dem Attentatsprozeß von Ankara gehalten hatte, kam der Angeklagte Pawlow zu Worte. Ungeachtet der in der letzten Sitzung getroffenen Gerichtsentscheidung, wonach die sowjetischen Angeklagten ihre Verteidigungsrede in türkischer Sprache vorbringen müssen, bestand Pawlow darauf, seine umfangreiche Verteidigungsrede in russischer Sprache zu verlesen. Das Gericht lehnte das ungehörige Ansinnen Pawlows ab.

Nach der Verlesung der Verteidigungsrede Pawlows wurde die Sitzung geschlossen, und auf den 17. Juni vertagt, an dem um 16 Uhr die Urteilsverkündung stattfinden solle.

in unübersichtlichem Gelände des Wolchow-Gebietes zum Angriff bereitstellten, wurden von deutschen Kampfflugzeugen aus niedrigen Höhen mit Bomben belegt. Drei Panzerkampfwagen wurden durch Volltreffer zerstört, eine beträchtliche Anzahl weiterer Panzerkampfwagen schwer beschädigt. Eine zum Schutz dieser Panzerbereitsstellungen eingesetzte Flakbatterie wurde durch Bombenvolltreffer vernichtet.

In den frühen Morgenstunden des 10. Juni vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen wichtigen Bahnhof im rückwärtigen Feindgebiet. Ein fahrender Transportzug, der mit Munition und Treibstoff beladen war, brannte aus. Gleisanlagen einer für den bolschewistischen Nachschub wichtigen Eisenbahnstrecke wurden mehrfach unterbrochen.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 87, griffen am 10. Juni wiederum den Schiffsverkehr auf dem Ladoga-See an und warfen Landungsstege und große Materialstapel in Brand. Zwei ausfahrende feindliche Frachtschiffe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe schossen deutsche Jäger nach bisherigen Meldungen sechs feindliche Flugzeuge über diesem Kampfabschnitt ab.

Gespräch mit General Komatsu

Japans Soldaten grüßen die Ostfront! — »Der Augenblick wird kommen, wo wir uns die Hände reichen« — Gemeinsamer Kampf um das gleiche Ziel

Von Kriegsbericht Dr. Robert Oberhauser

General Komatsu von der Japanischen Botschaft in Berlin hat mich bereits erwartet. Die offene Herzlichkeit, mit der er mich als Kriegsbericht empfängt, nimmt diesem Besuch die konventionelle Förmlichkeit. Wir nehmen an dem kleinen Rauchtisch Platz. Presseattaché Ogaspi spielt den liebenswürdigen Dolmetscher. Der General spricht über unsere Siege im Osten. Seine Sprache besitzt die Klarheit und Präzision des Soldaten. Lebhaft gesten unterstreichen die Plastik seiner Gedanken. Der gewandte Dolmetscher übernimmt das Gespräch. Der General vermag dabei mühelos der deutschen Sprache zu folgen, die formvollendete Übersetzung überläßt er jedoch dem Attaché.

General Komatsu ist voll Bewunderung über die Leistung des deutschen Soldaten in der Winterschlacht. Man spürt die innere Anteilnahme, wenn er sagt: »Mit großer Genugtuung beobachtete die japanische Wehrmacht und unser ganzes Volk, wie die deutschen Soldaten im Winter die unerhörten Naturhindernisse überwand. Wir wissen, daß sie in der furchtbaren Kälte schwerste Kämpfe bestanden und wir sahen bewundernd, wie sie dann auch in der Periode des Tauwetters weitere Heldentaten vollbrachten und sie seitdem von Tag zu Tag steigern.

Ich erzähle dem General, wie der deutsche Soldat umgekehrt in diesen langen und schweren Wintermonaten, da Kälte und Eis des russischen Winters jede Kampfhandlung großen Stiles unmöglich machten und er in heldenhaftem Kampf Welle um Welle der Winteroffensive Stalins zurückschlug, mit leidenschaftlicher Anteilnahme den Kampf der tapferen japanischen Wehrmacht in Ostasien verfolgte. Wir Soldaten der Ostfront wissen sehr wohl, welche gigantische Schwierigkeiten der japanische Soldat auf den weltweiten Kriegsschauplätzen Ostasiens zu überwinden hatte, und wie er neben dem Feind, ähnlich wie wir dem Schnee und Eis Rußlands, seinerseits dem undurchdringlich scheinenden Fiebergürtel des tropischen Dschungels gegenüberstand.

Der General wird lebhaft. Er fühlt nicht nur die Anerkennung japanischen Heldentums, sondern erkennt darin auch die enge kameradschaftliche Verbundenheit der Soldaten der beiden tapfersten Armeen der Welt. Er weiß sehr wohl um die Wechselwirkung der Siege auf den weit voneinander entfernten Schlachtfeldern. So wie die Siege unserer U-Boote die großen Siege der japanischen Flotte in den pazifischen Meeren ermöglichten, so erleichtert der japanische Sprung an die Lebensadern des Empire auch unseren Kampf im Mittelmeer und auf dem Atlantik. Wir wissen, daß es keinen deutschen und keinen japanischen Krieg gibt, sondern daß wir einen gemeinsamen Wettkampf gegen die Plutokratien führen und zu einem gemeinsamen Ziele marschieren.

Das Wissen um diese Gemeinsamkeit des Kampfes und die enge Verbundenheit der deutschen und japanischen Soldaten, die in allen Weltteilen kämpfen und den Gegner stellen, wo immer sie ihn finden, sind es, die den General spontan ausrufen lassen: »Die japanischen Soldaten, die im heißen tropischen Klima ihre Kämpfe durchfechten, bestellen durch mich die kameradschaftlichsten Grüße an die deutschen Soldaten. Sie sind davon überzeugt, daß der Augenblick kommen wird, wo wir uns die Hände reichen.«

Wir sprechen dann weiter über die Seeschlacht im Korallenmeer und die zukünftigen Operationen im Pazifik. Der General lacht mitteilend über die Darstellung der Briten und Amerikaner, die aus ihrer Niederlage im Korallenmeer gerne einen Sieg machen möchten. »Wir brauchen der amtlichen Darstellung des Kaiserlichen Hauptquartiers über den Verlauf der Schlacht nichts hinzuzufügen. Daß Japan in der Schlacht im Korallenmeer der britischen und vor allem der USA-Flotte einen vernichtenden Schlag versetzte, das zeigt doch allein schon die Tatsache, daß es sowohl im Indischen Ozean als auch im Meer in der Nähe von Australien seine Operationen ungehindert fortsetzen kann.«

»Durch die Kämpfe im Korallenmeer«, so fuhr General Komatsu fort, »haben wir ein wichtiges Teilziel erreicht. Der Krieg Ostasiens ist damit in ein neues Stadium getreten. Die Offensivkraft der feindlichen Flotte ist damit endgültig gebrochen, und wir haben volle Freiheit für unsere zukünftigen Operationen gewonnen. Wir wissen sehr wohl, daß noch große Aufgaben vor uns liegen, die nach wie vor aus dem Geist des Dreimächtepaktes heraus ihre Lösung finden werden. Dabei soll und wird sich diese enge Zusammenarbeit zwischen den drei Großmächten Deutschland, Italien, Japan und ihren Verbündeten nicht nur auf militärisch-strategischem Sektor, sondern auch auf allen anderen Gebieten bewähren, um eine Neuordnung der Welt zu verwirklichen, die auf der Gerechtigkeit aufgebaut ist. Daß wir dieses Ziel erreichen und diesen weltweiten Kampf auf Leben und Tod siegreich zu Ende kämpfen werden, das ist unsere felsenfeste Überzeugung.«

Im weiteren Verlauf des Gesprächs kommen wir auf den Kampf in China und die Lage Tschunkings zu sprechen. Auch hier sieht der General überaus optimistisch. Der Kampf in Burma brachte für die zukünftigen Operationen gegen China bereits die Entscheidung. Von Burma, Thailand und Indochina aus rücken die japanischen Kolonnen in die Provinz Yunnan, das Vorfeld Tschungking, ein. Gegen die Angriffe aus Osten her hat sich Tschiangkai-schek jahrelang mit der Waffe des chinesischen Raumes wehren können. Jetzt aber schnitten die Siegen von Burma die Lebensader des Tschungkingregimes durch und rücken in Eilmärschen durch die Hintertür Chinas lebensbedrohend gegen Tschungking vor. Die Lage Tschiangkai-scheks ist damit hoffnungslos geworden. Nach dem Bittgang in Delhi hat der Marschall in letzter Verzweiflung seine Frau auf die weite Reise nach Washington geschickt, aber auch hier ist Rettung aussichtslos. »Was China anseht, so kann ich die Versicherung geben, daß das japanische Heer seine Aufgabe erfüllen wird, so wie es schon im Falle Burma geschehen ist. Ich bitte Sie, das Ihren Frontkameraden zu sagen, wir werden auch hier bestimmt Ihren Erwartungen gerecht werden.«

Auf die Frage, ob der Kampf gegen England jetzt auch auf indisches Gebiet übergreifen werde, erklärt General Komatsu: »Um diesen Weltkampf erfolgreich durchführen zu können, ist es selbstverständlich notwendig, auch die Kolonialgebiete Englands vom Mutterland zu lösen und die Völker dieser Länder von der maßlosen Unterdrückungspolitik zu befreien. Wir stehen heute vor den Toren Indiens — und England will das indische Volk als Kanonenfutter für das Empire mißbrauchen. Der japanischen Wehrmacht erwächst aus dieser Lage eine hohe Verpflichtung als Befreier der unterdrückten Völker. Wir erwarten, daß das indische Volk sich in diesem bedeutsamen Augenblick entscheidet und die günstige Gelegenheit zur Erringung seiner Freiheit und Selbständigkeit benutzt.«

Japan befindet sich mit dieser Anschauung in völligem Einklang mit den nationalen Kräften Indiens selbst, die durch ihren Sprecher Subhas Chandra Bose das indische Volk in dieser weltgeschichtlichen Entscheidungsstunde, da Japan als Vorkämpfer eines größeren Ostasiens vor den Grenzen steht, zum Kampf gegen den Weltfeind Britannien aufrufen...«

Wir stehen vor großen, gewaltigen Entscheidungen. Die kommenden Wochen werden Kampfhandlungen von weltweiter Wirkung bringen. Deutschland, Italien, Japan und ihre Verbündeten werden, diese Überzeugung hat auch dieses Gespräch mit dem hohen japanischen Militär gefestigt, in diesen Kampf gegen den gemeinsamen Feind hineintreten mit dem festen Vertrauen auf den Sieg und auf die unverbrüchliche Kameradschaft einer erfolgreichen Waffenbrüderschaft.

Aleuten als Operationsbasis gegen USA

Japans strategische Lage ist mit der Durchschneidung sämtlicher Angriffswege der USA endgültig gesichert

Tokio, 11. Juni

Mit der Besetzung wichtiger Stützpunkte auf den Aleuten sei die Gefahr eines feindlichen Luftangriffes aus dieser Richtung gegen Japan beseitigt, stellt Vizeadmiral Hamada in einem Interview mit der Zeitung »Hotschi Schimbun« fest. Gleichzeitig seien Japans Verteidigungswälle weit nach Nordosten hinausgeschoben worden. Es ergebe sich jetzt die bemerkenswerte Tatsache, daß die gleichen Basen auf den Aleuten, die von den Amerikanern als Offensivbasis gegen Japan gedacht waren, nunmehr den japanischen Streitkräften zu Offensivoperationen gegen die USA dienen.

Die USA müßten jetzt, so bemerkt Hamada sarkastisch, schon noch größere »Großbomben« bauen, wenn sie Japans Luftwege angreifen wollten. Doch bis es so weit sei, würde eine Feindbasis nach der anderen vernichtet sein.

Wie der Marinekommentator Konteradmiral Taneji Sosa in der Donnerstagsausgabe von »Tokio Nitschi Nitschi« feststellt, ist als Ergebnis der Operationen bei Midway und den Aleuten Roosevelts letzte verbliebene Route für Angriffe gegen Japan vernichtet.

Die Besetzung Guams und Wakes unmittelbar nach dem Debakel von Hawaii

habe bereits die Hoffnungen der USA zerschlagen, Angriffe gegen Japan über die mittlere pazifische Route durchzuführen. Bekannt sei, daß auch die südliche Route für Schläge gegen das japanische Mutterland versperrt sei. Die einzige Angriffsroute, die bis vor kurzem noch intakt und in amerikanischen Händen gewesen sei, sei die nördliche über Alaska und die Aleuten. Sie sei allerdings nur im Sommer benutzbar. Die Landungen japanischer Marinestreitkräfte auf den Aleuten habe nunmehr jede vom Norden her kommende amerikanische Angriffsdrohung für Japan beseitigt. Japan laufe jetzt nicht mehr Gefahr, im Rücken bedroht zu werden.

Besetzung des japanischen Flugzeugträgers gerettet

Wie japanische Zeitungen berichten, konnten offenbar alle Besatzungsmitglieder des gesunkenen japanischen Flugzeugträgers gerettet werden.

Die Blätter stellen fest, daß die Kämpfe im Gebiet der Midway-Inseln praktisch nur die Fortsetzung der Seeschlacht im Korallenmeer darstellten. Nach der damals erfolgten Versenkung zweier feindlicher Flugzeugträger und eines Schlachtschiffes habe die japanische Marine eifrig nach der noch verbliebenen Gruppe feindlicher Träger gesucht. Sobald man diese

feindlichen Flotteneinheiten im Gebiet der Midway-Inseln entdeckt hatte, sei sofort der Angriff beschlossen und durchgeführt worden.

40 Fahrzeuge auf dem Tschangschan versenkt

Während japanische Armeeflugzeuge das gute Wetter am 10. Juni ausnützten, um ihre heftigen Luftangriffe gegen die noch vorhandenen feindlichen Stellungen in den Provinzen Tschekiang und Kiangsi auszuführen, sichtete eine Formation von Bombenflugzeugen der Armee ungefähr 60 feindliche Fahrzeuge auf dem Oberlauf des Tschangschan-Flusses in der Provinz Tschekiang und versenkten durch schwere Bombenangriffe 40 dieser Fahrzeuge.

Im Norden von Kiangschan wurden zwei Eisenbahnlinien und dreißig Flußschunken in die Luft gesprengt. Weiterhin griffen japanische Flieger 70 Militärlastkraftwagen, die südlich von Fengling-shang entdeckt wurden, an und fügten ihnen große Verluste zu.

Eine Erfolgsbilanz der Tschekiang-Schlachten

Bei ihrer verstärkten Offensive in den mittleren Abschnitten der Tschekiang-Provinz rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schlachten, bei Kinlan, Tschutschou und Tungyang, auf.

Besonders in der Schlacht von Tschutschou führten die Japaner einen todbringenden Schlag gegen den Feind und vernichteten dabei die 16. und die 86. Division des Feindes.

Folgendes Ergebnis der Operationen in Tschekiang wurde bis zum 9. Juni bekannt: Der Feind verlor 11 660 Tote und 6797 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 32 Feldgeschütze mit Munition, 34 Grabenmörser mit Munition, 52 schwere Maschinengewehre, 222 leichte Maschinengewehre und beträchtliche Mengen an Munition und anderem Kriegsgerät.

Die Unternehmungen in Tschutschou führten zu folgenden Ergebnissen: Der Feind verlor 7101 Tote und 5720 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 25 Feld- und Gebirgsgeschütze mit beträchtlichen Munitionsmengen, 20 Grabenmörser mit Munition, 36 schwere und 156 leichte Maschinengewehre, große Mengen Handfeuerwaffen, Munition und anderes Kriegsgerät.

Die japanischen Verluste betragen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschutschou entfallen.

Verlegenheitsgestammel der USA

Berlin, 11. Juni

In Washington wurde offiziell verlautbart, daß die japanische Behauptung, japanische Streitkräfte seien auf den Aleuten gelandet, eine »glatte Erfindung« darstelle.

Einen mehr als aufschlußreichen Kommentar zu dieser offiziellen Verlautbarung gibt der Newyorker Nachrichtendienst der folgende geradezu klassische Formulierung findet: »Die Aleuten sind zum Teil unbewohnt und die amerikanische Marine kann es sich nicht zur Aufgabe machen, tagtäglich alle diese Inseln abzusuchen. Es ist also wohl möglich, daß sich einige Japaner auf diesen unbewohnten Inseln herumtreiben.«

Eine offizielle Bestätigung für die Landung der Japaner wäre wirklich zu viel verlangt. Dieses Geständnis des Newyorker Nachrichtendienstes ist deutlich genug.

Der spanische Außenminister nach Italien abgereist. Der spanische Außenminister Serrano Suner ist am Mittwochabend in Begleitung seiner Gattin nach Italien abgereist, wo er der persönliche Gast des italienischen Außenministers Graf Ciano und dessen Gattin sein wird.

Mandschurischer Freundschaftsbesuch in der Mongolei. Wie Domei aus Kalgan (Innere Mongolei) meldet, traf am Dienstag als Sondergesandter für die autonome Bundesregierung der Mongolei der mandschurische Minister für öffentliche Sicherheit in Kalgan ein, um den kürzlichen Besuch des Prinzen Teh in Mandschukuo gelegentlich des 10. Jahrestages der Reichsgründung zu erwirken.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badstraße 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Räder rollen für den Sieg!

Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller über die Aufgaben und Leistungen der Reichsbahn

Berlin, 11. Juni

»Die Räder müssen rollen für den Sieg!« Mit diesen Worten leitete der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr. Ing. Ganzenmüller einen Vortrag ein, den er vor Vertretern der deutschen Presse über die Aufgaben und die Leistungen der Deutschen Reichsbahn im jetzigen Augenblick des Krieges hielt.

In einem kaum vorstellbaren Maße ist im Laufe der letzten Jahre das Streckennetz, auf dem die deutschen Züge rollen, gewachsen. Von der Küste des Atlantik bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres rollen heute deutsche Züge. Zu dieser räumlichen Ausdehnung des Streckennetzes kommt noch der gewaltige Einsatz der Reichsbahn in den besetzten Ostgebieten zur Versorgung der Front, für Truppen- und Materialtransporte, die einen Großteil des uns zur Verfügung stehenden Lokomotiven- und Wagenparks in Anspruch nehmen.

Wohl ist ein umfangreiches Fahrzeugbauprogramm in Ausführung, bis zu dessen Verwirklichung müssen aber alle Kräfte aufgewendet werden, um auch die Reichsbahn ganz in den Dienst der Kriegführung stellen zu können.

Staatssekretär Ganzenmüller verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß bereits in der jüngsten Zeit durch Erlasse einige Sofortmaßnahmen verfügt wurden, die in dieser Situation des erhöhten Kriegseinsatzes der Reichsbahn notwendig wurden. Es handelt sich hier vor allem um die Maßnahmen zur Beschleunigung der Verladung und Entladung,

um die Einschränkung des Transportes nichtkriegswirtschaftlich wichtiger Güter, um einige Einschränkungen im Personenverkehr, die Einschränkung des Schlafwagenbetriebes, die Einstellung der Speisewagen usw.

Weitere Maßnahmen, die zu einer Entspannung in der gegenwärtigen Verkehrslage führen sollen, sind in Vorbereitung. Vor allem wird man danach streben, vermeidbare Transporte nach Möglichkeit zu beseitigen. Eine große Rolle wird dabei auch die stärkere Heranziehung der Binnenschifffahrt und die damit beabsichtigte Verkehrsumlagerung spielen. Es wurde zur Regelung des Gesamtverkehrs eine neue Organisation aufgebaut, an deren Spitze in Berlin die Zentralverkehrsstelle steht, die sich auf die regionalen Verkehrsleitstellen in den Gauen stützt.

Aber alle bisher getroffenen und in Vorbereitung stehenden Maßnahmen, zu denen auch eine verstärkte Heranziehung des Fahrparks aus anderen Ländern Europas gehört, können nicht ausreichen, um dem ungeheuren Bedarf der deutschen Rüstungsindustrie und Kriegswirtschaft an Transportmitteln nachkommen zu können. Hier sind noch besondere Maßnahmen zur Beschleunigung der Verkehrsabwicklung, des Neubaus und der Wiederinstandsetzung von Lokomotiven notwendig. Zum Teil handelt es sich hier um die Lösung des Arbeiterproblems, das durch den verstärkten Einsatz ausländischer Arbeitskräfte geregelt werden soll.

Sowjets plündern Iran aus

Beschlagnahmtes Getreide nach der Sowjetunion verschickt Heftige Angriffe gegen die iranische Regierung

Ankara, 11. Juni

Die Teheraner Presse führte während der letzten Tage eine scharfe Polemik gegen die iranische Regierung wegen der immer größer werdenden Versorgungsschwierigkeiten, die zum überwiegenden Teil auf britische bzw. sowjetische Beschlagnahmen von Getreide und Lebensmitteln zurückzuführen seien.

Auf diese Angriffe hin hat der iranische Finanzminister, wie Donnerstag aus Teheran berichtet wird, eine Presseerklärung abgegeben und darauf hingewiesen, daß laut den Bestimmungen des iranisch-britisch-sowjetischen Vertrages die Besatzungstruppen aus dem Lande verpflegt werden müssen. Nur innerhalb des Rahmens dieser Bestimmungen seien von britischer bzw. sowjetischer Seite Getreide- u. Lebensmittelbeschlagnahmen durchgeführt worden, die jedoch zweifellos bei der Versorgung der Zivilbevölkerung ins Gewicht fallen.

Von oppositioneller Seite in Teheran

wird jedoch im Zusammenhang damit darauf verwiesen, daß die Sowjets weit mehr Getreide beschlagnahmt hatten, als zur Verpflegung der eigentlichen Besatzungstruppen notwendig war, und daß vielmehr umfangreiche Getreidevershickungen nach der Sowjetunion stattgefunden haben.

So ist es verständlich, daß sich die Beunruhigung der iranischen Bevölkerung über die chaotischen Zustände in den von den Sowjets besetzten Gebieten immer mehr steigert. Ganz besondere Ursache zu dieser Beunruhigung gebe die Intoleranz der Sowjets den Gefühlen der iranischen Mohammedaner gegenüber.

Besonders enttäuscht ist man über die Gleichgültigkeit, mit der nordamerikanische Kreise dem Ergehen der iranischen Bevölkerung unter dem Sowjetterror begegnen. Man erklärt dies als einen neuen Beweis für die Unglaubwürdigkeit aller USA- und Roosevelt-Phrasen über »Menschheitsbeglückung« und »Freiheit schwacher Völker«.

Afrikakorps geht zum Angriff vor

Trotz wahnsinniger Hitze dem Feind entgegen — Die Panzer treffen aufeinander — Und plötzlich ist Rommel da — Die Wüste brodeln von weissem Staub

Von Kriegsberichterstatter Horst Kanitz

In Nordafrika, im Juni

„Mit diesem Pulk fahre ich bis ans Ende der Welt!“ Der Major sagt es. Und es ist in der Tat ein gewaltiger Pulk, der in ungeheurer Ausdehnung durch die Wüste rollt. Er hat den Auftrag, britische Kräfte anzugreifen und sie in eine Schlacht zu verwickeln, wo immer er sie trifft. Allen voran mahlen sich die Panzer durch den heißen Sand. Hinter ihnen, in allen Feldzügen ihr treuester Begleiter geworden, wälzt sich mit knirschenden Ketten die schwere Flak, gesichert von ihren leichteren Geschützen. Dann folgt leichte und schwere Artillerie. Die Flanke wird von Panzern, Pak und Panzerjägern gedeckt. Endlich folgen schier unübersehbare Kolonnen, die Trosse. Jedes Fahrzeug zieht einen Wirbel von Sand und Staub hinter sich her. Das Ganze nennt man einen Pulk. Er bietet das Bild eines in mäbigem Tempo durch weites Gelände ziehenden Sturmes.

Die Tücken des Wüstenkrieges

Aber dieser Wüstenkrieg hat seine Tücken, ungeheure Tücken und Nachteile sogar. Da ist einmal der Sand, dieser feine Staub, der sich nicht nur auf die Kleider legt, zwischen den Zähnen knirscht und wie ein feiner Puder auf den Gesichtern klebt und sie im Handumdrehen bräunen läßt, sondern der, aufgewirbelt durch den geringsten Luftzug, vor allem auch die Sicht nimmt. Ungünstigerweise haben die Fahrzeuge jetzt den Wind vom Rücken her, so daß sie, in ihrer eigenen Staubwolke wie im Nebel fahrend, den Weg suchen müssen. Die Männer am Steuer sehen kaum noch den Kühler des eigenen Wagens, geschweige denn ihren Vordermann. Und trotzdem geht's vorwärts, wenn auch nur acht Kilometer in der Stunde.

Eine andere Tücke des Wüstenkrieges ist die endlose Einförmigkeit im weiten Raum. Tiefer in die Dünen stößt jetzt der Pulk vor, und bald weist keine Erhebung, kein Dschebel, kein markanter Punkt mehr den Weg. Das Auge faßt nur eine einzige große Fläche, und ringsherum dehnt sich der endlose Horizont. Da hilft nur eines zur Orientierung: Marschkompaß und Kilometerzahl. In gewissen Gebieten der Wüste versagt selbst auch die Karte, da man keinen Punkt hat, nach dem man sich einrichten kann. Und doch wird gefahren und das Ziel erreicht. Die ganze Nacht durch geht es vorwärts, und in den frühen Morgenstunden erreichen die Kampfkräfte feindliches Gebiet. Alles bleibt still.

Panzervorstoß des Feindes bricht zusammen

Im Osten geht blutrot die Sonne auf, ihr Schein liegt blaß und purpurn über dem Gelände. Die Gegend ist hier leicht hügelig.

Plötzlich Feuer von vorn! Der Feind!

Die leichte Unebenheit des Bodens hat er ausgenutzt, um in ihrem Schutze Panzer und Geschütze aufzustellen, die er außerdem durch Netze unserer Sicht entzog. So glaubte er, die deutschen Kräfte unvorbereitet heranzukommen zu lassen und zu vernichten. Die Schlacht kommt in Gang.

Auf geheimnisvolle Art und Weise hat sich die Kolonne umformiert. Panzer rollen vor, 8,8 Geschütze gehen in Stellung, der Troß fährt in Deckung.

Nun rollen Panzer gegen Panzer. Es ist ein gewaltiges Bild. Die Kolosse, in der Weite des Raumes dennoch klein erscheinend, stoßen aufeinander zu. Feuerstöße blitzen aus ihren Rohren. Die Wüste brodeln von weißem Staub, in den hinein sich hin und wieder eine Fontäne schwarzen Qualms mischt — ein tödlich getroffener Panzer. Unsere Männer haben es schwer. Der Feind ist in der Übermacht. Da greift die 8,8 ein als Retter aus hoher Not. Unter ihrem Feuer bricht der geplante Vorstoß des Gegners zusammen.

Tommies ergreifen die Flucht

Tote und Verwundete von Freund und Feind blieben auf dem Schlachtfeld liegen.



PK-Kriegsberichterstatter Hug (Sch.)

Kamel als Gepäckträger

Nach der Ankunft auf einem Feldflugplatz auf afrikanischem Boden findet man auch schon ein dienstwilliges Lastentier vor

Die restlichen feindlichen Panzer ergreifen die Flucht, deutsche Soldaten stoßen nach. Verwundeten wird erste Hilfe zuteil, Gefangene werden gemacht. Die Briten dürfen ihre Toten noch begraben, ehe sie selbst in die Gefangenschaft geführt werden.

An anderer Stelle ist man ebenfalls zu Feindberührung gekommen. Kessel werden gebildet, Panzer tauchen da, dort und dort auf. Aus allen Richtungen knallt es. Wo überall ist der Feind? Wer kesselt wen? Die dritte Tücke des Wüstenkrieges: ungemein erschwerte Übersicht.

Da taucht Generaloberst Rommel auf. Um sein Fahrzeug zwischen die Geschosse der feindlichen Artillerie. Er sieht ihnen kurz nach. Mit einer Handbewegung zeigt er dem Fahrer an, wie er einzubiegen hat, während sein Ordonanzoffizier hinten im Wagen an Hand von Kompaß, Kilometerzahl und einer Spezialkarte genau den Weg verfolgt.

Der Generaloberst gibt kurz Anweisung. Dort steht der Feind, an jener Stelle muß durchgebrochen werden, um die Verbindung mit einer italienischen Einheit aufzunehmen.

„Übrigens — die Gesamtlage ist recht gut!“, gibt Rommel noch bekannt, dann braust er mit seinem Wagen ohne Rücksicht auf das Artilleriefeuer des Feindes davon und ist bald hinter einer leichten Anhöhe verschwunden.

Das ist eine der hervorragendsten Eigenarten dieses genialen Generals. Er ist immer dort, wo es Not tut, wo am härtesten gekämpft wird, da braust sein Fahrzeug mitten hinein. Hoch aufgerichtet steht der Generaloberst in seinem Wagen, und die Männer vom Deutschen Afrikakorps sehen ihn, sind von neuem Angriffsgest durchpulst und werden hingerissen zu gewaltiger Leistung.

PK



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Mosmüller (Wb.)
Generaloberst Rommel im Kampfgebiet

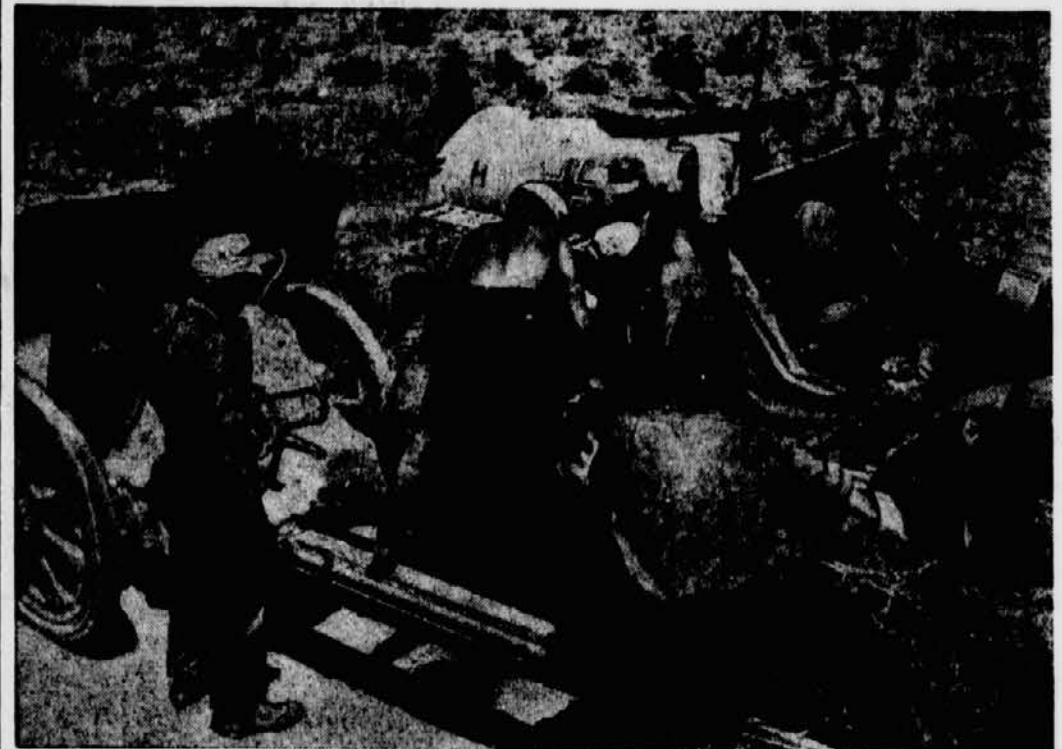
Deutsche Siedler in der Süd-Ukraine

Vor 150 Jahren begannen sie den Boden zu kultivieren — Aus Württemberg kamen die meisten Kolonisten

Unter den deutschen Siedlungen im Rästestaat, die im Jahre 1826 (also vor den Verfolgungen, die Ende der zwanziger Jahre zu bedeutenden Auswanderungen und Bevölkerungsverschiebungen führten) 1238 549 Köpfe zählten, stand die deutsche Gruppe in der Ukraine und in der Krim mit 328 770 an zweiter Stelle. Verglichen mit dem zum Teil ehrwürdigen Alter deut-

Auswanderungslustigen groß war. Die wirtschaftliche Not im Gefolge der napoleonischen Kriege war die Hauptursache, die zum Verlassen der Heimat führte.

„In jeder Hinsicht“, schreibt O. Auhaugen, „stand die Kolonisation im Süden unter einem glücklicheren Stern als an der Wolga. Abgesehen davon, daß die Au-



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Otto (Wb.)

Begegnung mit dem Wassertankwagen in der Wüste

Er versorgt unsere Männer des Afrika-Korps mit dem kostbaren Naß

scher Siedlungen auf der Balkanhalbinsel sind die deutschen Kolonien im Süden der Ukraine und auf der Krim jüngeren Ursprungs; keines dieser Dörfer hier ist älter als anderthalb Jahrhundert. Wohl gab es da einst in alten Zeiten Germanen. Aber die Reste gotischer Völkerstämme in der Krim, die sich noch im ausgehenden Mittelalter einer germanischen Sprache bedienten, sind inzwischen in dem fremden Blut der Umwelt aufgegangen, und mit den Nachkommen der Waräger, jenen nördlichen Eroberern, war es nicht anders gewesen. Die Ansiedler, die im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts nach „Neurußland“, wie damals die Ukraine genannt wurde, einströmten, waren Pioniere im wahrsten Sinne des Wortes: sie sollten ein Gebiet kultivieren, das bis dahin jahrhundertlang außerhalb Europas gelegen hatte und das außer einem unerhört fruchtbaren Boden nichts besaß, was den fremden Ankömmlingen die Ansiedlung auch nur im geringsten erleichtern konnte.

1763 hatte Kaiserin Katharina II., selbst eine deutsche Prinzessin, ihr berühmtes Manifest erlassen, durch das sie, zweifellos österreichischem Vorbild im Donauraum folgend, Ausländer zur Urbarmachung der neugewonnenen Grenzmarken veranlassen wollte. Aber dieses im großen und ganzen mit Erfolg gekrönte Unternehmen erstreckte sich zunächst auf Gebiete an der unteren Wolga und strebte nur die Besiedlung leerer Räume mit möglichst vielen Menschen an. Es war eine Mengenkolonisation, deren Durchführung hauptsächlich in den Händen geschäftstüchtiger Agenten lag. In Südrußland dagegen ging man anders vor; hier legte man von vornherein besonderen Wert auf die Qualität des einzelnen Ansiedlers, dessen Arbeit als Vorbild für die eingeborene Bevölkerung wirken sollte.

Der Hauptstrom der Zuwanderer traf jedoch erst in den Jahrzehnten zwischen

1804 (Ukas des Zaren Alexander I. vom 20. 2. 1804) und 1859 ein. Ursprünglich sollten jährlich nicht mehr als 200 Familien angesiedelt werden, doch wurde diese Zahl sehr bald überschritten, da namentlich in Württemberg die Zahl der Siedler (mit Ausnahme der Gruppen im östlichen Transkaukasien) der Gefahr von Überfällen nicht ausgesetzt waren, die soviel Unglück über die Kolonien an der Wolga brachten, waren die Bodenverhältnisse viel besser, auch für die Viehzucht lagen sie günstiger. Besonders kam den Kolonisten im Süden zustatten, daß sie so ertragreiche Pflanzen wie Mais bauen und außer der Obstkultur dem aus der Heimat vertrauten Weinbau sich in großem Umfang widmen konnten, nicht nur in dem fast subtropischen Transkaukasien, sondern auch in der südrussischen Steppe. Allerdings mußte anfänglich Lehrgeld gezahlt werden, und die Absatzmöglichkeit für Wein entwickelte sich langsam. In der bessarabischen Kolonie Tarutino hatte nach einem amtlichen Bericht von 1827 jeder seinen Weingarten, der aber noch nicht den erwarteten Nutzen brachte. Aber schon in den vierziger Jahren wurde er eine lohnende Beschäftigung. In der nicht weit davon gelegenen Kolonie Gnadental erhielt schon drei Jahre nach ihrer Gründung jede Wirtschaft eine Dessjatine (1,093 Hektar) als Weingarten zugemessen. Zwei Jahre darauf wurde bereits Wein gewonnen.“

Zwischen 1804 und 1859 wurden in Südrußland insgesamt 209 Kolonien mit 126 Tausend Siedlern gegründet.

Die deutschen Hauptsiedlungen in der Ukraine entstanden südlich von Odessa an der Küste des Schwarzen Meeres und nördlich dieser Stadt ferner weiter nördlich am linken Ufer des Dnjepr nahe der Grenze der pontischen Wiesensteppe und der nördlich gelegenen Waldsteppe. Auf der Krim lagen am Nordrand des

Jailagebirges drei, am Südrand und im östlichen Teil der Halbinsel je eine Gruppe deutscher Stamm-Dörfer. Tochter-siedlungen waren im Laufe der Zeit beinahe überall in der Ukraine und in der Krim entstanden.

Infolge starker Vermehrung und erblicher Verhältnisse wurde das Deutschtum im Süden des Zarenreiches schon früh gezwungen, neuen Boden zu erwerben und seine kolonialisatorische Tätigkeit weit über die ursprünglichen Grenzen hinaus auszudehnen. So vollzog sich eine friedliche deutsche Durchdringung des gewaltigen Raumes, die zu den großartigsten kolonialisatorischen Leistungen des deutschen Volkes gehört. „Allein im Lande der Donkosaken, wurden in kurzer Zeit über 300 Tausend ha Boden erworben. Auch in den Landstrichen nördlich vom Kaukasus, am Kuban und am Terek, entstanden viele neue deutsche Dörfer. Kurz vor dem Weltkriege wird die Zahl der Deutschen in Südrußland etwa 600 000 betragen haben. Fast 4,5 Millionen ha waren in deutschem Besitz“ (Simoleit).

Außer den Württembergern kamen Einwanderer aus der Pfalz, aus dem Elsaß und aus Baden; aber auch Niederdeutsche sind an der Kolonisation stark beteiligt gewesen. Die Herkunft der ersten Siedler spiegelt sich noch heute in den Dorf- und Städtenamen wider, die man in alter Anhänglichkeit heimischen Bezirken entlieh: Berlin, Braunschweig, Darmstadt (viermal!), Dornburg, Elsaß, Essen, Friedrichsfeld, Heidelberg, Karlsruhe (dreimal), Kassel, Mannheim (dreimal), München, Nassau, Neu-Danzig, Straßburg usw. begegnen uns überraschend in Südrußland wieder und verwandeln nicht nur das russische Kartenbild in ein deutsches; auch die Landschaft wird vielfach von deutschem Geist und Lebensstil bestimmt und mag manchem unserer Soldaten eine heimatliche Fata Morgana vorgegaukelt haben.

Im allgemeinen hat die Verwaltung der Siedlungen bis 1870 zu Klagen keinen Anlaß gegeben, da das Bestreben der meist deutschblütigen Beamten dahin ging, die Kolonien deutsch zu erhalten. Erst dann begann ein anderer Wind zu wehen. Die Sonderstellung der deutschen Dörfer wurde aufgehoben, Russisch mußte in der Schule gelehrt werden und wurde Amtssprache. Das Bestreben, die Kolonien ihres deutschen Charakter zu entkleiden, war unverkennbar. Trotzdem bezeugen alle Reichsdeutschen, die kürzere oder längere Zeit hier weilten, daß bis zu Beginn des ersten Fünfjahresplanes Stalins die Siedlungen ihren deutschen Charakter auch unter bolschewistischer Herrschaft zu wahren suchten, nicht zuletzt dank der kulturellen und wirtschaftlichen Überlegenheit, die sich die Deutschen den anderen Nationen gegenüber gesichert hatten.

Es ist auch von Russen nie ernstlich bezweifelt worden, daß die deutschen Kolonisten einen segnerreichen Einfluß ausgeübt haben. selbst wenn ihre wirtschaftlichen Fortschritte auf der anderen Seite Neid, ja Bedrückung auslösten. Die Deutschen haben nicht nur den Anbau der Feldfrüchte verbessert, veredelte Reben eingeführt und den Weinbau in Südrußland heimisch gemacht, sie haben nicht nur durch Züchtung deutschen Rotviehs die Tierhaltung rentabler gestaltet, sondern auch die unzulänglichen landwirtschaftlichen Geräte durch brauchbarere deutsche Werkzeuge ersetzt.

Über die Schicksale der deutschen Kolonisten nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches soll in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden. Die Leistungen von fast 150 Jahren bieten jedoch eine sichere Gewähr dafür, daß die deutschen Siedler auf der „Schwarzen Erde“ in den kommenden Jahrzehnten die große Mission ihrer Ahnen von neuem aufnehmen und jenen Teil Europas, der zu seinem Schaden so lange aus dem wirtschaftlichen Zusammenhang des Abendlandes herausgelöst war, den ihm gebührenden Platz sichern werden.

Franz Thierfelder

Volk und Kultur

+ Lenard-Feierstunde der Universität Graz. Anlässlich des 80. Geburtstages des großen Physikers Lenard veranstaltete die Universität Graz, die dem Gelehrten vor zehn Jahren das Ehrendoktorat verliehen hatte, am Montag eine Feierstunde im Physikalischen Institut, bei der der Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. Maull, sowie der Direktor des Physikalischen Instituts, Professor Rumpf in Anwesenheit der Rektoren, Dekane, Professoren und Dozenten die Verdienste des Gelehrten um die deutsche Geisteswissenschaft hervorhoben.

+ Zwei Sterne der Wiener Operette gestorben. Fast im gleichen Augenblick erreicht Wien die Nachricht vom Tode zweier Künstler, deren Stern am Himmel der Wiener Operette im hellsten Glanze erstrahlte: Die einstige Partnerin Alexander Girardis, Theresia Biedermann, ist 78 Jahre alt, gestorben. Sie spielte sich mit hinreißender Begabung und sprühendem Temperament in den 90er Jahren in die erste Reihe der Soubretten. Am Theater an der Wien begann ihre Karriere, sie wurde dann am Carl Theater fortgesetzt, wo »die Biedermann« Abend für Abend umjubelt und gefeiert wurde. In Hannover, wo er seit einem Jahr Intendant des Mellini-Theaters war, starb plötzlich im Alter von 58 Jahren Robert Nüstelberger. Auch er war eine der markantesten Führerpersönlichkeiten der Wiener Operette. Zuerst als Schauspieler, später als Regisseur und schließlich als der große Fachmann für die beschwingte Wienerische Note beim Film genoss er große Popularität.

+ Musikisches Gymnasium in Ungarn. Das Budapest National-Konservatorium richtet zum September dieses Jahres ein »Musikisches Gymnasium« nach dem Muster der Lehrstätten in Frankfurt a. M. und Leipzig ein. Zweck des neuen Schultyps ist die geförderte Ausbildung des Musiktalents im Rahmen des Lehrstoffs der gewöhnlichen Mittelschule.

Sang und Klang im Unterland

Die Pettauer Musikschule in Friedau

Am 7. Juni hatte Friedau einen vergnügten Sonntag. Die Pettauer Musikschule war in die Draustadt gekommen und erfüllte die Straßen bald mit Musik und Gesang. Zum Platzkonzert hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die sich auf dem weiten Platz um die Gäste scharte und ihren Darbietungen begeistert Beifall zollte.

Ein Musikzug der Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund, die Singgemeinschaft und die Singschar der Musikschule Pettau weitertreten in ausgezeichneten Leistungen. Als dann Lieder der Bewegung mit den Friedauern gemeinsam gesungen wurden, war ein lebhafter Kontakt hergestellt und die Voraussetzungen für den schönen Verlauf dieses Sommertages geschaffen.

Für Nachmittag war ein Konzert im Kulturheim angesetzt, bei dem sich die Musikfreunde aus Stadt und Land drängten, um die Darbietungen zu hören. Hier war es, wie

schon bei so vielen Anlässen, wieder das Streichquartett der Musikschule, das die Hörer mit seinem meisterhaften Spiel hinriß als Kunder edelster Pflege deutscher Kunst. Besonderen Beifall erntete das Quartett der Singgemeinschaft mit seinen heiteren »Gsangln«. Den Abschluß des Konzertes bildete eine offene Singstunde, bei der die sprichwörtliche Sangesfreude des Unterlebens wieder schönsten Ausdruck fand.

Es war für alle Teilnehmer ein schöner, harmonisch verlaufender Tag kameradschaftlichen Beisammenseins und innerer Aufgeschlossenheit. Die Pettauer Musiker und Sänger schieden in dem schönen Bewußtsein, den eigentlichen Zweck des Ausflugs, für die kommende Friedauer Musikschule den Boden vorzubereiten, voll erfüllt zu haben. So wird das deutsche Lied und deutsche Musik auch in diesem lieblichen Städtchen an der Drau wieder eine würdige Pflegestätte finden und alte Tradition fortgesetzt.

+ Linz erhält eine Kammermusikbühne. Für die kommende Theaterspielzeit wird, das Linzer Landestheater mit seinem Faßungsraum von 840 Personen den Anforderungen nicht genügen kann, im Redoutensaal eine Kammermusikbühne eingerichtet. Nach dem Zusammenbruch des ersten Städtischen Theaters im Jahre 1788 war der Redoutensaal bis 1803 das erste in Landesverwaltung übernommene Linzer Theater.

+ Vorkämpfer deutscher Seegeltung 65 Jahre alt. Hans Pochhammer, Fregattenkapitän z. V., feiert am 14. Juni seinen 65. Geburtstag. Er ist in weitesten Kreisen bekannt geworden durch sein Buch »Graf Spees letzte Fahrt«, in dem er, der älteste überlebende Offizier des Kreuzergeschwaders des »Graf Spee«, von dem Sieg des Geschwaders bei Coronel 1914 und seinem heldenmütigen Untergang vor den Falklandinseln

berichtet. Seit vielen Jahren, bis lange in die Zeit vor der Machtübernahme zurück, trat Fregattenkapitän Pochhammer mit seinen überall im Reich gehaltenen Vorträgen für deutsche Seefahrt und Seegeltung ein.

+ Er grub die Nofretete aus. Mit den Diplomaten und Journalisten der Achsenmächte ist auch der bekannte Ägyptologe Prof. Hermann Ranka aus Heidelberg aus den USA heimgekehrt. Er las 4 Jahre als Gast an der Universität von Pennsylvania in Philadelphia. Fast drei Wochen lang mußte der betagte Gelehrte, der 1912 die Nofretete ausgrub, auf einer Internierungstation sitzen, weil Roosevelts Geheimpolizei vorgefundene Manuskripte mit Hieroglyphen für — Geheimcodes hielt.

+ Deutsches Symphoniekonzert im antiken Theater in Athen. Im antiken Theater des Herodes Attikus fand das erste Symphoniekonzert des Wehrmachtssenders Athen, Sendergruppe Südost, unter Leitung des Kapellmeisters Hans Hörner, statt. Zur Aufführung gelangten Handels Concerto grosso in B-dur, die II. Symphonie von Brahms und die Ouvertüre zu »Römischer Karneval« von Berlioz. Das Konzert, das für Angehörige der Besatzungsgruppen bestimmt war und vom Sender Athen übertragen wurde, brachte einen sehr großen Erfolg.

+ Die kulturelle Mission des Dorfschullehrers. In den neuen Lehrerbildungsanstalten wird die Blickrichtung auf das flache Land und auf das Leben in ländlichem Umkreis stark betont. Es gilt, in der heranwachsenden Lehrergeneration von vornherein der Landflucht zu begegnen und einen selbsthaften Landlehrer zu erziehen. Die kulturelle Mission des Dorfschullehrers ist im neuen Deutschland bedeutend erweitert. Der Lehrer ist Träger und Mittelpunkt des kulturellen Lebens in der Dorfgemeinschaft. Über den Unterricht hinaus hat er häufig eine weitgehende politische Arbeit übernommen, beschäftigt sich mit Presseberichterstattung, volkswissenschaftlichen Forschungen, ist im deutschen Volksbildungswerk tätig, leitet die Laienspielschar und den Singkreis usw.

+ Alte deutsche Kunst in Krakau. Bei den Vorarbeiten für die vom Institut für deutsche Ostarbeit geplante Ausstellung »Alte deutsche Kunst aus Krakau und dem Karpatenlande« haben die von dem Konservator durchgeführten Restaurierungsarbeiten überraschende Ergebnisse gebracht. So traten bei der Abdeckung der Flügelbilder des Mater-Dolorosa-Altars aus der Krakauer Kathedrale Malereien zutage, die zu den bedeutendsten deutschen Malereien um 1460 zu zählen sind. Die Ausstellung wird im Laufe dieses Monats eröffnet werden.

Blick nach Südosten

o. Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht in Kroatien verkündet. Die allgemeine Arbeitsverpflichtung für gemeinnützige Zwecke wurde dieser Tage in Kroatien verkündet. Sie betrifft alle arbeitsfähigen männlichen Personen im Alter von 18 bis 60 Jahren. Neben persönlicher Verpflichtung zum Dienst ist die Stellung von Zugvieh und Fahrzeugen einbezogen. In ersten Linien sollen Arbeiten auf dem Gebiete des Straßenbaues, der Straßenausbesserungen, der Bodenverbesserungen und Regulierungen mannigfacher Art ihre Erledigung finden.

o. Umfassende Bodennutzung in Agram. Um die Ernährungslage für die städtische Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu sichern, hat die Ustascha-Organisation in Agram den Entschluß gefaßt, alle im Umkreis der Hauptstadt noch unbebauten Bodenflächen zu erschließen und die der mittellosen Bevölkerung als Kleingärten zur Verfügung zu stellen. Diesen neuen Kleingärtnern soll auch das erforderliche Saatgut zur Verfügung gestellt werden.

o. Rumänische Juden fälschten 3000 Tauscheine. Die Bukarester Polizei verhaftete eine Bande von 70 Juden, die sich mit der Herstellung und dem Verkauf von gefälschten Dokumenten für die Befreiung der Juden von der Arbeitspflicht befaßte. Die Befreiungsscheine wurden zum Preise von 50 000 bis 100 000 Lei verkauft. Fast gleichzeitig gelang es der ungarischen Polizei, eine Fälscherbande aufzudecken, die den aus der Slowakei nach Ungarn geflüchteten Juden gefälschte Tauscheine besorgte, mit denen die Juden sich wiederum richtige Ausweispapiere verschaffen konnten. Unter den Verhafteten befinden sich ein Rabbiner sowie eine Reihe von jüdischen Advokaten, die die »Kundschaft« für das blühende Tauschein-Geschäft herbeischafften. Seit 1938 hat die jüdische Fälscherbande nach den bisherigen Erhebungen mindestens 3000 gefälschte Tauscheine für Juden ausgestellt.

Film der Woche

Filmische Betreuung der kroatischen Landbevölkerung. In Kroatien wurde von der »Croatia-Film« unter Aufsicht des staatlichen Propagandaamtes eine Organisation geschaffen, deren Aufgabe es ist, in kinolosen Orten in regelmäßigen Abständen Filmvorführungen zu veranstalten. Die Arbeit der Organisation entspricht etwa der unserer Gaufilmstellen, die die filmische Betreuung der Landbevölkerung durch reisende Tonfilmwagen übernommen haben. Außer der deutschen Wochenschau und einem kroatischen Kulturfilm werden zumeist deutsche Spielfilme gezeigt.

»Rembrandt«-Aufführung am 16. Juni. Der Hans-Steinhoff-Film der Terra »Rembrandt«, der in den vergangenen Monaten in Amsterdam, den Haag und in Berlin gedreht wurde, wird im Rahmen der Berliner Kunstwochen, und zwar am 16. d. M. im Gloria-Palast und im Mercedes-Palast Neukölln, festlich uraufgeführt. Die Hauptdarsteller dieses Films sind Ewald Balslev, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt, Theodor Loos und Aribert Wäschler. An der Kamera stand Richard Angst. Die Musik schrieb Alois Melichar. Die Bauten wurden errichtet von Walter Röhrig.

Wie verdunkeln
von 22⁰⁰ bis 4⁰⁰ Uhr

Hier wohnte Goethe

Das Haus am Frauenplan in Weimar

Am 17. Juni ist es genau 150 Jahre her, daß Goethe, zwei Monate vor dem Ausbruch zur »Campagne in Frankreich«, im Weimarer Haus am Frauenplan, im Weimarer Hausbesitzer wurde. Es handelt sich um das 1709 für den Kammerherrn Helmershausen erbaute, von dem Dichter seit Ende des Jahres 1781 nur gemietete Anwesen am Frauenplan, das ihm der Herzog Karl August jetzt zum Geschenk machte, nachdem es durch Umbau und Erweiterung den Ansprüchen des neuen Eigentümers angepaßt worden war. Wie die Daten erkennen lassen, hat Goethe es erst nach mehrjährigem Aufenthalt in Weimar bezogen. Als er 1775 nach Weimar kam, wohnte er zuerst in dem Hause des Präsidenten v. Kalb am Topfermarkt, dann ganz kurz in einer Mietwohnung gegenüber dem »Gelben Schloß«, seit April 1776 in dem außerhalb der Stadt gelegenen Gartenhäuschen an der Ilm, das jetzt, nach der endgültigen Übersiedlung, nur vorübergehend als Zufluchts- und Erholungsort diente.

Vierzig Jahre lang, bis zu seinem Tode, hat der Dichter das Stadthaus bewohnt, in den letzten neun Jahren fast ohne Aufenthaltswechsel. Nach seinen eigenen Angaben hergerichtet, mit Bildern und Statuen seiner Wahl geschmückt, mit den Gegenständen seines künstlerischen und naturwissenschaftlichen Sammeleifers sozusagen bis zum Rande gefüllt, ist es so ganz mit seinem Werk und seiner Lebensweise verwachsen, daß wir uns noch heute bei einem Besuch der unangetastet gebliebenen Räume in der

von ihm geschaffenen geistigen Atmosphäre zu bewegen glauben.

Keine gedruckte Biographie kann lebendiger, unterrichtender, unmittelbarer ergreifender sein als das Haus am Frauenplan, diese geheiligte Stätte einer Geistesarbeit, die keine durch Spezialinteressen gebotene Grenzen zu kennen schien, die fast alles umfaßte, was der Forschung sonst nur durch Gebietsteilung zugänglich zu sein pflegt. Die Sammlungen zeugen von dieser dem gewöhnlichen Menschen nahezu unbegreiflichen Universalität. Mehr noch: dieses Haus ist der Schauplatz eines Lebenslaufs, den wir heute bis in alle Winkel hinein kennen, hier aber wie in einem einzigen, farbenreichen Bilde staunend überblicken. Hier am Fuße der breit anlaufenden Treppe, die in die Wohnräume des ersten Stocks führt, trat der Hausherr am Tage nach der Jenaer Schlacht der französischen Soldateska entgegen und bändigte die Tobenden mit der Würde, der auch die Roheit nicht widersteht. In diesen Mauern starb Christiane, wohnte der andersartige und doch so geliebte Sohn August mit seiner Frau und den Kindern, hier weilte Schiller zweimal längere Zeit zu Besuch, in diesen Zimmern empfing der Greis die Bewunderer aus aller Welt. Hier ging eines der reichsten Menschenleben, von denen wir Kunde haben, in ruhigem Gleichmaß seiner Vollendung entgegen, bis der Tod ihm ein Ziel setzte und dem Dreifundachtjährigen das Siegel der Bewährung auf die Stirn drückte.

Ernst v. Niebelschütz

DAS SUMPFGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Weidau

(18 Fortsetzung)

»Ja, aber die Sünd —«
»Kind dummes, was ist denn schon deine Sünd? Daß du mit zwei Händen zu packt hast? An dich g'rissen ein mühsames Stück Boden, für das deine Geschwister kaum mehr einen scheelen Blick übrig g'habt haben? Daß du dich ein'krallt hast mit allen zehn Fingern in deine sauren Wiesen und ins nasse Ackerland und in dein' halb erschoffenen Moorstraßl? Ach, Walp, bist ja immer eine so durch und durch Gesunde und Tapfere gewesen, daß mir das Herz im Leib g'lacht hat! Und jetzt? Willst jetzt alles hinschmeißen, bloß, weil dich ein Traum oder noch was Dümmeres genarrt hat?«
»Rake, was soll ich aber einmal sagen, wenn mich der Herrgott nach dem Steffen fragt? Soll ich antworten: »Bin ich der Hüter meines Bruders?«, Rake, wenn du mir da noch eine Antwort weißt —«
Es war ein langes Schweigen in der Kammer.
»Siehst, Rake, wie still du jetzt worden bist —«
»Ich hab bloß denken müssen, Walp! Ganz tief nachdenken! Hab' mich ganz an deine Stell' versetzt. Und ich wüßt schon, was ich tät. Ich würd' bloß meine zwei Händ' hinheben: Schau, das sind

meine! Vielleicht tust auch noch die von meinen Geschwistern besichtigen. Lieber Gott! Und dann sag' du selber, wem der Moorhof g'hört.«
Als die Alte nach einer geschlagenen Stund' ins Bett zurückkroch, war sie steif und kalt, und ihre Nase tropfte wie draußen die Dachrinne, um die der Tauwind sang.
Am anderen Morgen stand die Rake lange im kalten Rieselregen und schaute unverwandt zu den Kammerfenstern hinauf. Eins, zwei — das waren Walps Fenster, hinter denen auch sie, die Rake, schlief — drei, vier reiheten sich die Fenster der Elis an, aber dazwischen lag der kleine Altan, der schon so baufällig war, daß ihn niemand mehr betreten durfte. Die Tür, die vom oberen Hausflur auf den Altan führte, war deshalb immer versperrt. Ganz oben aber, unterm Dachfirst, wo schon der Speicher lag, ragten aus dem Mauerwerk zwei dicke Holzbalken, die einmal auch einen Altan getragen haben mochten, der abgebrochen worden war.
Rake konnte sich scheinbar nicht satt sehen an dem Altan und den beiden Balken. An dem einen rechts hing ein dicker Kuhstrick, baumelnd im Wind. War der immer schon dran gewesen? Rakes Stirn unter dem naßeregneten weißen Scheitel war kraus und gefurcht vor lauter Nachdenken. Dann schüttelte sie den Kopf, daß die Tropfen spritzten. Unmerklich regte sich ein Vorhang an einem Stubenfenster. Aber

die Alte sah es doch. Sie wußte, wer dahinter lauerte.
Da ging sie schlankweg ins Haus zurück und in die Stube hinein. Und wirklich lief ihr schon unter der Tür die Elis in die Hände, rotfleckig im Gesicht. Etwas Verstörtes und Überhastiges haftete ihrem Wesen an. Und die Alte musterte sie von oben bis unten.
»Leut' gibt's«, sagte Rake mit Nachdruck. — und was für Leut' gibt's! Da rennen sie sich lieber den Kopf ein oder brechen sich den Hals, ehvor sie Vernunft annehmen —«
»Wen meinst denn damit?« fragte die Elis schier wider Willen.
»Ich hab' den Steffen g'meint — aber du bist seine Schwester —«
Da drängelte die Elis mit spitzen Ellenbogen an der Alten vorbei, und die Rote auf ihren Wangen war einer grauen Blässe gewichen. Rake schaute ihr nach mit einem seltsamen, fast traurigen Zorn und sagte überlaut im hallenden Hausflur: »Wer einen Strick an einen Balken knotet, muß achthaben, daß keine Schling' draus wird für den eigenen Hals —«
Krachend feuerte die Elis die Küchentür hinter sich zu.
»Was hast denn?«, fragte die Walp, die am Herd stand.
»Was soll ich denn haben? Nix!« atmete die Elis rasch. Dann trat sie an den Spiegelscherben heran, den sie längst wieder an seinem alten Platz befestigt hatte. Lange starrte sie ins Spiegelglas,

bis die Walp den Kopf wendete. Da begegneten sich ihre Augen im Spiegel: es war ein stummer Ringkampf der Blicke.
»Ich weiß schon«, sagte die Walp und nickte der Elis zu, »daß ich einen Todfeind im Haus hab'. Es ist mir nix Neues, was der Spiegel sagt.«
Die Elis schnellte herum, sah aber mit Staunen, daß die Walp lächelte. Freilich, ein sparsames, bitteres Lächeln!
»Jetzt sag' einmal, Elis, wie war das mit dem Lorenz und dir? Glaubst, er tät dich nehmen, wenn —«
»Das heißt man die Leut' ausfragen —«
»Aber ich seh', daß du nicht zufrieden bist auf dem Moorhof —«
»Willst mich schon wieder weghaben?«
»Herrgott, so laß mich doch ausreden! Ich möcht' gern, daß dein Leben einen Halt kriegt. Und wenn ich wüßt', daß das mit dir und dem Lorenz seine Richtigkeit hätt', ich würd' noch einmal ein übriges tun, so schwer mir's ankäm'.«
»Tätst in den Beutel langen? Noch eine Hypothek aufnehmen?«
Stumm nickte die Walp. Lieber ein Bündel Sorge mehr im Haus, als den schleichenden Haß!
Da schlug die Elis eine grelle Lache auf.
»Jetzt da schau her! So gern hätt' sie mich los, daß sie mir sogar noch ein paar Hunderter hinten nachwerfen tät, damit ich dem Lorenz besser gefäll! Aber täusch dich nicht, Walp!

Aus Stadt und Land

Die Schränke auf — die Herzen auf

Ein ernstes Wort zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung

In einem totalen Krieg muß ein Volk, das den Sieg erringen will, alle Kraftreserven nacheinander mobilisieren, die in den Friedensjahren aufgestapelt worden sind. Am Anfang dieses Dienstes, den wir dem Vaterland leisten, steht die Mobilisierung der wehrfähigen Männer und aller kriegswichtigen Rohstoffe. Der moderne Materialkrieg verschlingt aber Unmengen von Kriegsmaterial nicht nur an Munition und Fahrzeugen sondern auch an Uniformen und Bekleidungsstücken für die in der Rüstungsindustrie und im Frontbereich sowie in der Ernährungswirtschaft eingesetzten Arbeitskräfte. Man denke nur einmal daran, wie Eis und Schnee und die Schlammperiode der Ostfront die Uniformen unserer Soldaten beanspruchten. Die deutschen Soldaten sollen aber auch weiterhin aufs beste ausgerüstet sein, um den Endkampf bestehen zu können.

Oft hört man nun, daß es auf die kleine Spende aus der häuslichen Fleckerlkiste oder auf die abgelegte Hose des Vaters nicht ankommt. Hier wollen wir eindringlich betonen, daß keine Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung, die im Laufe dieser Woche ihrem Ende entgegengeht, zu klein und zu gering ist. Wußten sie übrigens schon,

daß in einem Männeranzug durchschnittlich 2,7 kg, in einem Männermantel 3,7 kg, in einer Joppe 1,6 kg, in einer Hose 0,8 kg, in einem wollenen Frauenkleid 1,5 kg, in einem wollenen Frauenmantel 2,6 kg, in einem kunstseidenen Kleid 0,7 kg, in einem kunstseidenen Mantel 1,5 kg Spinnstoff stecken?

daß vor dem Kriege der Verbrauch an Spinnstoff auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 10 kg, der Gesamtverbrauch also 800 Millionen kg betrug?

daß von dem jährlichen Gesamtverbrauch an Spinnstoffen (800 Millionen kg) in den letzten Jahren vor dem Kriege nur 170 Millionen kg an Altspinnstoffen wieder erfaßt wurden?

daß die Kriegswirtschaft heute die in den Haushaltungen aufgestapelten Reserven benötigt?

daß es für jeden einzelnen darauf ankommt, gründliche Umschau im Kleiderschrank zu halten, damit noch zu verwendende Altkleidung den Soldaten der Arbeit zugeführt werden kann, um wertlose Lumpen in den Reißwollbetrieben wieder in wertvollen Rohstoff verwandeln zu können?

daß jedes gespendete Kleidungsstück hilft, den Einsatz einer Arbeitskraft zu sichern?

daß die Annahmestellen auch auf Ihre alten Kleider, Ihre Mäntel und Kittel, Ihre Strümpfe und Gamaschen, auf Ihre Altspinnstoffe und ihre Lumpen warten?

daß es auch für Sie heißt: »Die Schränke auf! Die Herzen auf!«

Bei Benutzung von Landstraßen nicht in Reihen nebeneinander gehen, wenn dadurch der Fahrverkehr behindert werden kann.

Die Erfindung des Leutnants Obermoser

Von Oberstabsveterinär Dr. Schmidt

Diese Geschichte hat sich vor einer langen Reihe von Jahren abgespielt. Erfinder hat es ja zu allen Zeiten gegeben und wird es auch immer geben. So hatte der Leutnant Obermoser, der sich mit seinen 22 Jahren schon als alter Gebirgssoldat vorkam, endlich nach langem Überlegen und langen Vorbereitungen ein Verfahren ausgearbeitet, das erlaubte, mit einem Maschinengewehr vom Tragtier aus zu schießen. Es war viel darüber gesprochen worden, und nun kam endlich der große Tag, wo der Kommandierende General und zahlreiche hohe Offiziere sich dieses Wunder der Technik ansehen sollten.

Schon an den Tagen vor dem großen Ereignis hatte die Ruhe den kleinen Gebirgsstandort endgültig verlassen. Nun aber war es soweit, auf dem Kasernenhof stand eine Gruppe von fünfzig Offizieren, Leutnant Obermoser, das Tragtier Zensi von der 2. Kompanie mit dem Tragtierführer Xaver Bergleitner. Zensi war mit einem MG, das mitten auf dem Tragesattel festmontiert war, versehen und schaute stolz drein, da sie wußte, daß heute sie der Mittelpunkt des Ganzen sei und daß von ihr alles abhängen würde. So hörte auch sie sich den langen und ausführlichen Vortrag des Leutnants Obermoser an, der zunächst die Vorteile hervorhob, die sich dadurch ergeben, daß man unmittelbar vom Tragtier aus schießen konnte und nicht erst das MG abzulasten brauchte.

„Eine sehr gute Idee, besonders wichtig im Gebirgskampf, wo es immer wieder Überraschungen gibt und man gar nicht schnell ge-

Die Kreistage des Steirischen Heimatbundes

Einmal im Jahr wird in jedem Kreis des Steirischen Heimatbundes der »Kreistag des Steirischen Heimatbundes« durchgeführt, der einerseits die Verbundenheit aller Amtsträger und die Stärke des Steirischen Heimatbundes dokumentiert, andererseits eine entsprechende arbeitsmäßige Ausrichtung auf weite Sicht und nach großen Gesichtspunkten ermöglicht.

So zerfällt der Kreistag, organisatorisch gesehen, in zwei Teile. Im ersten wird das gesamte Führer- und Unterführerkorps des Kreises in Fachtagungen ihres Arbeitsbereiches ausgerichtet und ihnen die Möglichkeit eines regen Gedanken- und Erfahrungsaustausches mit den Amtsträgern der Bundesführung, Kreisführung und allen übrigen Ortsgruppen des Kreises ge-

Auch Cilli im Zeichen des Bannsporifestes

Noch lebt Cilli unter dem Eindruck der großen Standartenwehrkämpfe vom letzten Sonntag und schon wird für Sonntag, den 14. Juni, wieder ein Sportfest vorbereitet. Diesmal wird es im Zeichen der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund stehen.

Die Wettkämpfe der Jugend beginnen schon am Samstag um 10 Uhr mit den leichtathletischen Ausscheidungen und werden am Nachmittag um 16 Uhr mit Wehretkämpfen fortgesetzt. Am gleichen Abend findet eine schöne Abendfeier statt. Am Sonntag vormittag um 7 Uhr beginnen die Entscheidungskämpfe der Jungen und Mädel, die um 11 Uhr mit dem Schlußspiel der Bannfußballmeisterschaften fortgesetzt werden. Den schönsten Teil der Veranstaltung bringt der Nachmittag. Es gibt Tanz, Turnen, Sport und Belustigungen aller Art. In bunter Reihenfolge treten Mädel, Jungen und Pimpfe auf. Den Schluß bildet die Siegerehrung.

m. Den Bund fürs Leben schlossen vor dem Marburger Standesamt der Marburger Großkaufmann Alfons Sirk und Frau Frieda Werhuz-Käfer aus der altansässigen angesehenen Marburger Bürgersfamilie Käfer. Als Beistände fungierten Holzhändler Felber und Direktor Herzl.

m. Todesfälle. In der Weinbaugasse 3 in Marburg, verschied die 35jährige Eisenbahnergattin Antonia Zebe aus Brunndorf, Felix-Dahn-Gasse 4. Ferner verschied in Pötschgau 22 bei Marburg der 54jährige Winzer Florian Hraschowitz.

m. Gottscheer Jungen bei Spiel und Volkstanz. Die an der Landwirtschaftsschule Grottenhof bei Graz schon einige Wochen weilenden Lehrgangsteilnehmer besichtigten am vergangenen Sonntag die Gartenbauschule Johannshof. Der Landesjugendwart Werner Regula gestaltete den Nachmittag sehr schön und neben gemeinsam gesungenen Liedern wurden auch mit den Teilnehmerinnen der Gartenbauschule und des Landdienstlagers Niederschüttl Volkstänze gemacht. Für die Jungen aus dem Grottenhof, die aus der Gottschee stammen, waren diese Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins in nun ganz deutscher Umgebung eine große Freude.

nug zum Schuß kommen kann“, sagte der Kommandierende.

Nun begann der Leutnant die technischen Einzelheiten der Konstruktion zu beschreiben, und dann erläuterte er die Schußmöglichkeiten. Es würde quer zum Tragtier geschossen, das heißt, das MG würde quer zur Längsachse des Tieres gedreht. Das war alles sehr einsichtig, und Zensi hörte sich Wort für Wort genau an. Der Leutnant wies dann aber auch auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei dem Schießen vom Rücken des Tragtieres ergeben und sagte: „Ja, eines ist allerdings schwierig! Das ist das Abziehen, da das Einrichten des Gewehres schwierig ist und auch das Halten des Gewehres in der Schußrichtung. Ich habe deshalb eine besondere Abzugsvorrichtung konstruiert, es ist das ein dünnes Seil, das mit dem Abzugshebel verbunden wird und etwa zwei Meter lang ist. Auf das Kommando „Feuer“ des Einrichtenden zieht der am Kopf stehende Tragtierführer an der Leine, und das MG ist in Tätigkeit.“

Alle Zuschauer sahen das Verfahren als sehr zweckmäßig an und waren gespannt auf die praktische Vorführung. Nun wurde in etwa 200 m Entfernung eine Ringscheibe aufgebaut.

„Wir kommen nun zum scharfen Schuß“, erklärte der Leutnant Obermoser. Er übergab dem Tragtierführer Bergleitner Xaver das Abzugsseil, stellte sich seitlich an das Tragtier und begann das MG auf die Ringscheibe einzurichten. Alles schaute gespannt zu.

Als der Leutnant nun seinen Kopf am Gewehr hatte, legte Zensi zum erstenmal die langen Orwasceln nach hinten, weil sie eine gewisse Ahnung hatte, daß große Dinge passieren würden.

„Ich habe das Gewehr nun eingerichtet,

boten. In öffentlichen Veranstaltungen, wie Feierstunden, Großkundgebungen, offenen Singstunden und Sportwettkämpfen beweist die Organisation nach außen ihre Stärke und Vielfalt. Außerdem werden noch politische und kulturelle Ausstellungen allen Teilnehmern des Kreistages einen Einblick in das politische Wollen und das kulturelle Schaffen des Steirischen Heimatbundes bieten.

In den Monaten Juni, Juli und August gelangen in den Kreisen des Steirischen Heimatbundes die Kreistage zum ersten Mal zur Durchführung. Die Reihe eröffnet der Kreis Luttenberg, dessen Kreistag Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Juni, stattfindet.

m. Jungmädel- und Mädelführerinnenlager in Frankenbad bei Rann. In Frankenbad wurde in den letzten Tagen ein Führerinnenlager für Gottscheer JM- und Mädelführerinnen abgehalten. Ihnen wurden für die zukünftige Arbeitszeit die notwendigen Richtlinien gegeben. Zur großen Freude der Mädel hatten sie in den kurzen Tagen viel Besuch. Neben ausgesuchten Referenten, die über viele, die Mädel interessierende Arbeitsgebiete sprachen, kamen auch der Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius und Landrat Dr. Kern, wie der Bannführer Sturm zu ihnen. Am letzten Tag erfreute die Bundesmädelführerin Traute Lorinser, die mit der Bannmädelführerin erschienen war, die Mädel mit ihrem Kommen. Sie konnten nochmals ihr Können in ihren vielen Liedern und Spielen unter Beweis stellen und es wurde ein schöner Lagerabschluß.

Treu bis in den Tod

Feierliche Bestattung zweier Kameraden in Winterdorf

In der Ortsgruppe Winterdorf fand Mittwoch, den 10. Juni, unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die feierliche Verabschiedung zweier Opfer eines meuchlerischen Anschlages statt. Ortsgruppenführer des Steirischen Heimatbundes und Meister der Gendarmerie, Johann Loidl und Oberwachtmeister der Gendarmerie Leopold Semlitsch, traten nach Erfüllung ihrer Pflicht an Führer und Reich ihren letzten Weg an.

In der Eingangshalle der Ortsgruppendienststelle, die mit rotem Tuch ausgeschlagen und mit frischen Blumen geschmückt war, standen die Särge mit den Toten. Kameraden der Gendarmerie, der Ortsgruppe und der Nachbarortgruppen hielten die Ehrenwache. Der Platz vor der Dienststelle, der dicht mit Menschen gefüllt war, hatte Fahnschmuck angelegt. Ein Gendarmeriezug, mehrere Züge der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes, ein Musikzug der Wehrmannschaft, Vertreter des Steirischen Heimatbundes, des Staates mit dem Kreisführer und Landrat an der Spitze, sowie viele andere, hatten vor den beiden Katafalken Aufstellung genommen, um den treuen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Ein Vertreter des Steirischen Heimatbundes nahm hierauf Abschied von den Toten mit dem Spruch aus »Edda«: »Besitz

Flugverkehrsstrecke Wien—Pressburg eröffnet

Aus Preßburg wird berichtet: Auf dem Preßburger Flugfeld fand Mittwoch nachmittags die feierliche Eröffnung der Fluglinie Wien—Preßburg statt, die ihren Verkehr mit dem 10. Juni aufgenommen hat und die slowakische Hauptstadt mit dem europäischen Flugnetz verbindet. Der Oberbürgermeister von Preßburg, Dr. Kovac, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß trotz aller kriegerischen Wirren, im Stum und Drang eines neu erstehenden Europa die Aufbauarbeit im Donaauraum gewaltige Fortschritte mache und alle Hindernisse überwinde.

m. Hoch klingt das Lied vom braven Mann... Am Draufener auf der alten Leud in Marburg spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Mehrere Jungen, darunter ein fünfjähriger Knabe, vergnügten sich am Rande des Draufeners und waten im Wasser. Plötzlich geriet der oberwählte fünfjährige Knabe in eine tiefere Stelle und verschwand vor den Augen seiner Spielkameraden unter der Wasseroberfläche. Zufällig kam der Friseurmeister Rischner aus der Domgasse des Weges und beobachtete das gefährliche Spiel der Kinder. Als er den zu ertrinken drohenden Knaben bemerkte, sprang er, ohne zu zögern, ins Wasser und kam gerade noch zurecht, um das Kind vor dem sicheren Tod zu retten. Der wackere Lebensretter, der öffentliches Lob verdient, lehnte später eine Belohnung seitens der Eltern ab und war selbst glücklich ein junges Menschenleben gerettet zu haben.

m. Neue Vieh- und Fleischpreise im Großhandel. Im heutigen Anzeigenteil ist eine Bekanntmachung veröffentlicht, die über die neuen Preise für Vieh und die Großhandelspreise für Fleisch unterrichtet.

stirbt, Sippen sterben, du selbst stirbst wie sie. Eines weis ich, daß ewig lebt: der Toten Tatenruhm!«

Dann ergriff der Befehlshaber der Ordnungspolizei, Kommandeur der Gendarmerie in der Untersteiermark, Oberst Nowotny, das Wort, und pries den vorbildlichen Pflichteifer der Ermordeten, die alle ihre Aufgaben erfüllten und so Mittler waren zwischen Bevölkerung und Staat. Sie starben den Heldentod für Volk und Vaterland.

Unter den Klängen des Liedes vom »Guten Kameraden«, fand die Kranzniederlegung statt, worauf Kreisführer Fritz Bauer den Toten den letzten Gruß überbrachte. »Was man euch angetan hat, hat man uns allen angetan« — rief der Kreisführer aus: »Wir werden nach den Tätern fänden, sie finden und der gerechten Strafe zuführen. Wer mit uns geht und mit uns kämpft ist unser, wer aber gegen uns steht, hat den Tod gewollt. Wir werden weiter kämpfen, noch viel kompromißloser, an unsere Stelle werden andere treten, die weiter schaffen werden für die große Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat!«

Die letzten Klänge des Abschiedsliedes ertönten, als die Särge mit zwei bis in den Tod treuen Kameraden auf Wagen verladen, in ihre Heimat rollten.

den gebirgserfahrenen Leutnant Obermoser kommen, um ihn seine persönliche Ansicht über das Schießen mit MG unmittelbar vom Tragtier aus eindeutig mitzuteilen.

Das Schießen unmittelbar vom Maultier aus wurde vorläufig bei der Gebirgstruppe nicht eingeführt.

Missverstanden

Eines Tages hatte der Generalintendant von Hülsen im Königlichen Schauspielhaus zu Berlin bei Proben über die Frühstückspause hinaus zu tun. Um keine Zeit zu verlieren, ging er in die Portierloge und sagte zum Hauswart: „Gehen Sie doch hinüber in meine Wohnung und lassen Sie sich von meiner Frau ein Butterbrot und ein Glas Wein geben.“

Mit „Zu Befehl, Exzellenz“ verschwand der Hausmeister und medelte sich bei Frau von Hülsen mit den Worten: „Ihre Exzellenz möchten mir auf Befehl Ihrer Exzellenz ein Butterbrot und ein Glas Wein geben.“

„Sehr gern“, war die freundliche Antwort, und wenige Minuten später servierte ihm das Mädchen das kleine Mahl, das er mit gutem Appetit verzehrte. Als er zurück in seine Loge kam, fand er den Generalintendanten dort vor.

„Nun — wo haben Sie das Brot und den Wein?“ fragte Hülsen.

„Verzehrt, wie Exzellenz befohlen...“, antwortete der Hausmeister mit unschuldsvoller Miene.

Der hohe Vorgesetzte brach in ein schallendes Gelächter aus und ging mit den Worten: „Na, wenn es Ihnen nur gut geschmeckt hat!“ wieder hungrig zu den Proben.

wir werden sogleich sehen, mit welcher Treffsicherheit man auch unmittelbar vom Tragtier aus schießen kann: Achtung — Dauerfeuer!“

Der Tragtierführer Bergleitner zog ganz langsam und mit allmählich zunehmender Kraft an der Abzugsleine. Alles war in höchster Spannung.

Plötzlich krachte es „tak — tak — tak“, was dann kam, geschah blitzartig. Man sah Zensi, wie sie vorn hoch stieg und hinten hoch, wieder vorn hoch, dann sah man auf der einen Seite den Leutnant, auf der anderen Seite den Tragtierführer Bergleitner auf dem Kasernenhof sich mehrfach überrollen, die Zuschauer, die sich bisher um das Tier gedrängt hatten, waren achtungsvoll zurückgetreten. Das Tak, Tak des Maschinengewehrs hatte gleich wieder aufgehört. Zensi sprang vor lauter Freude einmal hinten, einmal vorn hoch, dann mit allen vieren zugleich; der Abzugsstrick schlängerte frei auf dem Boden. Aber plötzlich verwickelte er sich um den linken Hinterfuß. Und jedesmal, wenn Zensi wieder einen Satz machte, dann spannte sich die Abzugsleine und „tak — tak — tak“ ging es, dann wieder Ruhe, dann wieder „tak — tak — tak“. Zensi tollte vor lauter Freude über das gelungene Experiment auf dem ganzen Kasernenhof umher, weiße und rote Leuchtspur mischte sich mit den immer alle paar Sekunden einsetzenden Feuerstößen. Fluchtartig stob die Kommission auseinander, einzelne Mitglieder krochen über den Hof, um feste Deckungen zu erreichen. Erst als Zensi den letzten Schuß geschossen hatte, nahm das Schauspiel ein Ende.

Anschließend wurde auf weiteren Zusammentritt der Kommission verzichtet. Lediglich der Kommandierende General ließ sich

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF
 Das deutsche Volk hilft sich selbst! Wenn der Rüstungsarbeiter, der Bauer, der Frontarbeiter Bekleidungsstücke braucht, gibt jeder alles Entbehrliche zur **Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942**
 1. 12. JUNI

Kleine Chronik

m. Seltene Ehrung. Eine seltene Ehrung wurde vor kurzem dem Mitbesitzer der Herrschaft Montpreis, Dr. Arthur Freiherr von Hoschek in Lichtenwald an der Sawe zuteil. Seine Verdienste um jahrzehntelange, systematische Erforschung auf dem Gebiete der Entomologie im Zusammenhange mit der Förderung der coleopterologischen Sammlung veranlassen das Zoologische Museum der Universität Berlin, ihn zum Korrespondierenden Mitglied zu ernennen. Bisher wurde diese Ehrung vom genannten Institut der Reichshauptstadt erst 3 Mitgliedern verliehen.

m. »Vier bringen uns Freude« in Sachsenfeld und Rohitsch. Im Kinosaal in Sachsenfeld veranstaltete das Amt Volkbildung eine Unterhaltungsvorstellung »Vier bringen uns Freude«. Das schöne Jodlerduett, die virtuoson Vorträge des Akkordeonspielers und weitere Darbietungen fanden den Beifall der Zuschauer, die zahlreich erschienen waren. Viel umjubelt war der Zauberkünstler. Seine Tricks riefen beim Publikum immer wieder Begeisterung hervor. — Auch in Rohitsch löste die Veranstaltung mit dem gleichen Programm viel Beifall aus.

m. Vom Tode ereilt. Durch Unvorsichtigkeit der Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Die 85-jährige Bergmannswitwe Anna Sabownik wurde von einem Motorradfahrer so unglücklich zur Seite gestoben, daß sie eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitt, welchen sie schon am nächsten Tage im Krankenhaus erlag. — Am Samstag abends fuhr der 20-jährige Gastwirtssohn Hermann Kolbesen und der Friseurmeister Lontscharsich, beide aus Trifail, auf einem Motorrad an einer Straßenkreuzung mit großer Geschwindigkeit in einen unbeleuchteten Heuwagen. Durch den Zusammenprall erlitt der Fahrer Kolbesen tödliche Verletzungen. Der Friseurmeister Lontscharsich wurde schwer verletzt unter dem Heuwagen hervorgezogen und ins Krankenhaus nach Trifail überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Am Montag wurde der Werkspensionist Anton Lawritsch aus Podlipowitz von einer Kalbin zur Seite geschleudert und blieb mit gebrochenem Genicke tot liegen. Seine Leiche wurde in die Totenkammer nach Edlingen überführt.

m. Flucht aus dem Leben. In der Scheune seines Arbeitgebers in Pötschgau bei Marburg, wurde ein dortiger Einwohner tot aufgefunden. Der Mann, der in letzter Zeit ein sonderbares Gebaren zur Schau trug, hatte sich durch Erhängen selbst das Leben genommen. Das Motiv der Tat ist noch nicht geklärt.

m. Fraßlau und Anderburg melden. Beim Standesamt in Fraßlau wurden folgende Todesfälle verzeichnet: der 83-jährige Auszügler Karl Sternad aus Rakole, die Näherin Elisabeth Kodre, 58 Jahre alt, aus Kamentse, der 18-jährige Besitzersohn Vinzenz Zisei aus St. Rupert und der Auszügler Franz Waschl, 58 Jahre alt, aus Tople. Den Bund fürs Leben schlossen der Briefträger Josef Stukletz und Rosalie Erjawetz, beide aus Rakole, und der Backergehilfe Josef Sbil und Karoline Jablanschek, beide aus Letusch. — In Strascha bei Anderburg verstarb die 83-jährige Agnes Hohler.

m. Unfälle. Der im Steinbruch in Reifling beschäftigte 52-jährige Arbeiter Rudolf Petz aus Josefthal 23 wurde von einem herab-

Jedes Gefolgschaftsmitglied ein Förderer des Betriebes

Sinnvolle Arbeitsbestgestaltung — Der betriebliche Vortragsdienst in der Untersteiermark in vollem Gange

Im Rahmen des seit Monaten laufenden betrieblichen Vortragsdienstes des Berufserziehungswerkes im Steirischen Heimatbund, Amt Volkbildung, sprach am 5. Juni im Lichtspielsaal in Marburg der Referent des Reichswirtschaftsministeriums Berlin, Abtlg. für Berufserziehung und Leistungssteigerung, Pg. Blotenberg, über die »Arbeitsgestaltung«, der nach kurzen, einführenden Worten durch den Leiter des Berufserziehungswerkes, Schregler, interessante Hinweise gab auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes nach dem Kriege, wo sich der Mangel an tüchtigen Arbeitskräften fühlbar bemerkbar machen wird.

Die Aufgaben, die unser Führer dem deutschen Volke stellt, um ihm ein lebenswertes Dasein sicherzustellen, sind so ungeheuer groß, daß sie nur bewältigt werden können, wenn jeder einzelne Deutsche mit Hand, Herz und Gehirn aus aller Kraft mitarbeitet. Die Verantwortung des Betriebsführers ist dementsprechend auch eine viel größere, als sie z. B. in der liberalistischen Zeit war. Es handelt sich nicht mehr darum, aus jedem Gefolgschaftsmitglied soviel wie möglich herauszupressen, um den Betrieb reich zu machen, sondern der Betrieb kommt vorwärts und wird dadurch zu einer wichtigen Zelle des Volksganzen, weil jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied die ihm innewohnenden Anlagen entwickelt, persönliches Verantwortungsbewußtsein besitzt. Diesen neuen Weg zu gehen und ihn anderen zu erleichtern, ist die Aufgabe des Betriebsführers.

Ist sich der Betriebsführer darüber klar, welche Schäden durch den Hauptfehler jedes älteren Betriebes, die »Betriebsblindheit« entstehen können? Ältere Maschinen sind unpraktisch angebrachte Bedienungsgriffe, seit Jahren gewohnte, zeitraubende Arbeitsgänge, unnötige körperliche Anstrengungen, Papierkrieg und ähnliche, den richtigen

Arbeitsgang hindernde, meist aber leicht zu beseitigende großväterliche Gewohnheiten sind fast in jedem Betrieb zu finden und bilden oft eine »liebe Gewohnheit«. Betriebsführer! Öffne die Augen, wenn du durch deinen Betrieb gehst, Sorge aber auch dafür, daß Betriebsleiter, Meister, Vorarbeiter und vor allem auch alle anderen Gefolgschaftsmitglieder ebenso Verbesserungsvorschläge machen, die Umwege vermeiden, Arbeitsgänge erleichtern, Menschen ersparen.

Der Großteil der guten Betriebe hat dieses »Betriebliche Vorschlagswesen« bereits mit bestem Erfolge eingerichtet. Jedes Gefolgschaftsmitglied, das eine Arbeits-erleichterung ersinnt, gibt diesen Gedanken schriftlich direkt dem Betriebsführer. Dieser läßt den Vorschlag durch seinen Techniker prüfen, zollt Anerkennung — auch in geldlicher Form — bei Tauglichkeit dieses Vorschlages — und sorgt dafür, daß der Betrieb eine lebende, wirklich zusammenarbeitende, vorwärtstrebende Gemeinschaft wird.

Pg. Blotenberg sprach weiter über andere wichtige Probleme, wie Berufsausbildung und Zeitstudien und wies besonders darauf hin, welch wichtiger Faktor die »Schönheit am Arbeitsplatz« für die Aufrechterhaltung der Arbeitslust ist. Ein froher Mensch wird das Doppelte des Griesgrämigen leisten Betriebsführer! Meister! Vorarbeiter! Hast du schlechte Laune? Bitte, das gehört nicht in den Betrieb, sondern ist deine Privatangelegenheit, denn das finstere Gesicht des Vorgesetzten oder das unnötige Anschauen von Mitarbeitern bringt durch Angst oder Trotz eine Arbeitsminderung bis zu 50 v. H., alles Kleinigkeiten, die zusammengenommen aus jedem Betrieb einen schlechten machen.

Der Beifall der anwesenden Betriebsführer bewies, daß auch hier wieder ein Schritt vorwärts getan wurde auf dem Wege, den unsere Weltanschauung vorzeichnete.

Jungen im Landdienstlager

Vor einigen Wochen wurde in Felberndorf bei Sachsenfeld das 1. Landdienstlager eröffnet. Heute stehen die Jungen schon mit beiden Füßen fest in ihrer Arbeit bei den Bauern und das Lagerleben nach den Arbeitsstunden macht ihnen viel Freude. Zwischen den Jungen, den Betriebsleitern, dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter herrscht gute Zusammenarbeit. Der diesjährige Sportwettkampf, bei dem auch Jungen vom Landdienstlager teilnahmen, brachte für sie sehr gute Erfolge.

m. Warnung vor Kettenbriefen. Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wieder sogenannte Kettenbriefe hergestellt und verbreitet werden. Es handelt sich um Briefe, die mit dem Bemerkten weitergegeben werden, der Empfänger sollte sie in mehrfacher Abschrift an seine Bekannten schicken. Der Inhalt dieser Briefe ist durchwegs ausgesprochenen Unfug. Es wird dringend davon gewarnt, Kettenbriefe anzunehmen oder sie weiterzuverbreiten.

Wo der Pickerer blüht

Kleine Wanderschaft zum Weingartheus Erzherzog Johanns

Ernst, in sich gekehrt und schweigend zieht sich der mächtige Gebirgszug des Bachers mit seinem schier endlosen Hochwald westlich gegen Kärnten hin, aus der weiten Fläche des Draufeldes emportauchend wie das Uferland Dalmaniens aus dem blauen Meer. Starr, ungeschlachtet und plump erscheinen seine Glieder, Hänge und Höhenrücken, wie sie vom Draudurchbruch bei Faal weit ausgreifen zum Rand der Ebene um Pettau, zum Tal der Drann und Mießling. Kaum eine Stunde Gehweges ist dieses gewaltige Waldgebirge von den lachenden Weingärten der Büheln entfernt. Und dort, wo sich seine düster-dunklen Forste in sanft abfallenden Hängen zum Tal der Drau und Drann neigen, von Hausampacher über Frauheim bis Rittersberg und Schmitzberg, von Roßwein bis Gonobitz und Röttschach im Süden, von Pickern bis Rast im Norden — da liegen überall blühende Weinberge, deren Perle, das Rebenländchen von Pickern und Lembach, jenen von Luitenberg, Jerusalem und Radkersburg gleich kommt. Mit der Rebe und dem Weinhähnchen steigen Frohsinn, Heiterkeit und lustige Lieder empor zu den hochgelegenen Rebenpflanzungen in Pickern und Lembach, zum Johannsberg, zum Herrensitz der Reiser, wo höchste Glut der Sonne über trockenen Sandsteinboden das Feuer des Weines erzeugt.

Sankt Urban, der im Unterland als Schutzpatron der Weingärten, Weinbauern und Winzer angesehen wird, hat in der Pfarrkirche zu Lembach in einer Seitenkapelle seinen Altar, der 1687 erneuert wurde und einen ganz eigenartigen Aufsatz besitzt. Das Altarbild ist umkränzt von halbeschnitzten Rebstöcken mit reichlichen Trauben, Blättern und Ranken; außerdem auch eingefaßt von zahlreichen Weizenähren. Eine schöne Malerei über dem Haustor eines nahen Gasthofes zeigt Sankt Urban, wie er freundlich lächelnd das von lieblichen Weingärten umgebene Dorf, einen traubenstrotzenden Weinstock und einen Buttenträger, der eben im Begriff steht, die gelesenen weißen Trauben zum Preßhaus zu tragen. In den Schilcher-

Für die Frau

Kräuterlees bei grosser Hitze

Sobald es wärmer wird, wünschen wir uns die verschiedensten Erfrischungen. Der eine will ein kaltes Bad nehmen, der andere wünscht Eis, während der Dritte nur auf heißen Kaffee schwört, der Vierte aber kalten Tee vorzieht.

Fruchtsäfte, Holundertrank, Fliedersekt schmecken gut und sind selbst hergestellt, außerordentlich billig. Aber leider stehen sie nicht jedem zur Verfügung. Da sind die einheimischen Teearten schon eher geeignet, als Hausgetränke angesprochen zu werden. Und sie verdienen diesen Namen mit Recht, denn sie können zu jeder Jahreszeit, kalt oder warm getrunken werden, um zu erfrischen oder zu erwärmen.

Am besten ist es bei allen Hausteas, die Mischungen öfter zu wechseln und die verschiedensten Wildpflanzen zu verwenden. Brombeer-, Erdbeer- und schwarze Johannisbeerblätter ergeben eine gutschmeckende Mischung, die ein andermal von einer Mischung aus 1/3 Ebereschensblättern, 1/4 Brombeer- und 1/3 Lindenblättern abgelöst wird. Oder wir nehmen Kirschblätter und zu gleichen Teilen Erdbeer-, Brombeer- und Lindenblätter, dazu ganz wenig Quecke, Waldmeister und Pfefferminz.

Waldmeister, Pfeffer- und Krauseminze sind zwar verfeinernde Geschmackszutaten, dürfen aber nur bis zu höchstens 5 v. H. genommen werden. Zitrone verleiht jedem Haustee einen erfrischenden Geschmack, aber auch Rhabarbersaft tut dieselben Dienste, auch etwas Pfefferminz.

Pfefferminztee wird gern als abendliches Hausgetränk genossen. Davon jedoch ist abzuraten, da Pfefferminz mehr als Heilmittel Verwendung finden soll. Sein hoher Gehalt an ätherischen Ölen und Mentol trägt, ständig genossen, zur Nervenüberreizung bei. Ähnlich ist es auch mit Hagebutten-Kern-Tee, der, einmal zur Abwechslung getrunken, gut schmeckt und harmlos ist, bei ständigem Gebrauch aber Harnwege und Nieren angreift. Er leistet als harntreibendes mildes Mittel hervorragende Dienste.

So sind unsere einheimischen Teesorten für abendliche Erfrischungsgetränke zu verwenden. Ebenso aber können sie auch in der Kranken- und Gesundheitspflege eingesetzt werden. Kuren mit Tees sollte man jedenfalls aber nie ohne den Rat des Arztes durchführen, da er allein nur nach der Diagnose Teeart und -menge bestimmen kann. Unsere Hausteemischungen aber wollen wir öfter einmal wechseln und sie immer nur schwach oder ungesüßt trinken, damit sie uns die richtige Erfrischung bringen.

E. Sch.

Auch im Urlaub

wollen Sie die »Marburger Zeitung« lesen!

Wenn Sie verreisen, melden Sie Ihre neue Anschrift (Anschriftänderung) dem zuständigen Postamt.

»Marburger Zeitung« Vertriebsabteilung

stürzenden Steinblock, vor dem er sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, erfaßt und zu Boden gedrückt. Petz trug beim Anprall einen gefährlichen Beinbruch des rechten Unterschenkels davon. Man schaffte ihn mit einem Wagen nach Fresen, von wo er vom Rettungsauto des Deutschen Roten Kreuzes abgeholt und ins Marburger Krankenhaus überführt wurde. — Mittwoch nachmittag ereignete sich in einem Betrieb in Thesen ein Unfall. Der 41-jährige Hilfsdreher Johann Emerschitsch aus Thesen, Pettaustraße Nr. 50, wurde von einem abprallenden Eisenschlüssel der Drehbank mit solcher Wucht am rechten Arme getroffen, daß er einen Bruch des Unterarmes erlitt. — Die 64-jährige Tagelöhnerin Johanna Kuster aus Jahring Nr. 10 kam mit dem Autobus nach Marburg gefahren. Als sie am Sophienplatz ausstieg, wurde sie von heftigem Unwohlsein befallen und brach bewußtlos zusammen. Auch in den beiden letzteren Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz die erste Hilfe und überführte beide Verletzten ins Marburger Krankenhaus. — Der bei einem Marburger Neubau beschäftigte 39-jährige Hilfsarbeiter Josef Loritsch aus Höllendorf bei Pragerhof stürzte aus beträchtlicher Höhe vom Baugerüst und zog sich schwere Quetschungen am rechten Fußgelenk zu. Zum Unfall kam es infolge des Einstürzens eines Dreifußaufbaues. — Der 32-jährige Schlosser Hans Nowak, in einer Maschinenfabrik in Melting beschäftigt, wurde von einem abprallenden schweren Eisenstück mit aller Wucht am rechten Bein getroffen, wobei er schwere Verletzungen an der Knie- scheinbe erlitt. Auch hier leistete das Deutsche Rote Kreuz in beiden Fällen die erste Hilfe und überführte die Verletzten ins Marburger Krankenhaus.

Denke morgens, mittags und abends daran, daß du nicht für dich, sondern für die kämpfende Front arbeitest und daß von deiner Arbeitsleistung das Leben vieler Kameraden vor dem Feind abhängen kann.

Weitere fünf Volksbüchereien im Kreis Pettau eröffnet

Das deutsche Buch nimmt seinen Weg ins Unterland

Dieser Tage wurden im Kreis Pettau fünf weitere Volksbüchereien eingerichtet und der Öffentlichkeit übergeben. Aus Anlaß der Eröffnung wurde in der Ortsgruppe Thomasberg unter Anwesenheit des Kreisführers eine Feierstunde abgehalten.

Ortsgruppenführer Swoboda berichtete hierbei über die in Thomasberg geleistete Aufbauarbeit und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr die Ortsgruppe neben allen anderen Einrichtungen des Steirischen Heimatbundes auch über eine Bücherei verfüge. Der Leiter des Amtes Volkbildung in der Kreisführung, Pg. Ribitsch, meldete hierauf dem Kreisführer, daß gleichzeitig auch in Allerheiligen, Maxau, Sauritsch und Schiltern die Büchereien ihrer Bestimmung übergeben werden. Damit verfügt der Kreis Pettau über 13 Büchereien mit vielen Tausenden von Büchern.

Kreisführer Pg. Fritz Bauer umriß abschließend in klaren Worten die kämpferisch kulturelle Aufgabe dieser Büchereien im

Rahmen des Rückdeutungsprozesses in der Untersteiermark und zeigte auf, wie trotz des großen Existenzkampfes von Volk und Reich der Aufbau in der Untersteiermark planmäßig weiterschreitet.

Der Landrat des Kreises Pettau hatte für Dienstag, den 9. Juni, alle Dienststellenleiter der Kreisstadt zu einer Arbeitsbesprechung einberufen, bei der die Dienststellenleiter eingehend über die bisher geleisteten Arbeiten und über die bevorstehenden Aufgaben berichteten. Dabei konnte festgestellt werden, daß auf vielen Arbeitsgebieten der Kreis Pettau Musterzolltess im Rahmen des großen Rückvolkungsprozesses in der Untersteiermark geleistet hat.

Abschließend betonte Landrat Pg. Fritz Bauer, daß trotz umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen der Kreis Pettau seine Aufbauarbeit ungestört und planmäßig fortsetze. Der Landrat konnte eine Reihe von Arbeitsstellen aufzählen, die bereits in diesen Tagen zum Abschluß gelangten oder vor ihrer Vollendung stehen.

Ein frohes Grüßen und freundliches Fragen soll ein biederer Wirt dem Gast nicht versagen.

Überall sind hier die Bacherforste dem anmutigen Rebgelände gewichen. Und wenn Erzherzog Johann in seinem Weingartheus auf dem Johannsberg den Spruch anbringen lieB:

Allzeit traurig ist beschwerlich, Allzeit fröhlich ist gefährlich —

dann empfindet man das wie einen Hinweis auf den Gegensatz, der sich in der Landschaft so deutlich zeigt: dort der Ernst der dunklen Bergwälder, hier Weinhang an Weinhang voller Fröhlichkeit. Dr. Fr. M.

Volksschädlingen das Handwerk gelegt

Der Reichsstatthalter in der Steiermark, Preisüberwachungsstelle, hat den Fell- und Rauchwarenhändler, Albin Strutz, Graz, Elisabethnergasse 12, wegen grober Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften mit 5000 RM bestraft und außerdem den festgestellten ungesetzlich erzielten Mehrerlös von 10 000 RM zu Gunsten des Reiches für verfallen erklärt und die Einziehung verfügt.

Schwarzschlachtungen für den Eigenbedarf werden ebenfalls bestraft

Wegen Schwarzschlachten wurde vom Landgericht Graz der 55 Jahre alte Landwirt Alois Braunstein aus Graz-Rudersdorf zu acht Monaten Gefängnis und 500 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Vom Landgericht Graz wurde wegen desselben Vergehens der 61 Jahre alte Landwirt Karl Absenger aus Graz-Gösting zu vier Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe verurteilt. Jeder der beiden Angeklagten hatte ohne Genehmigung ein Schwein geschlachtet und sich damit gegen die Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vergangen.

Denkzettel für die Umgehung der Bezugsberechtigung

Der 51 Jahre alte Kaufmann Alois Hermann aus Wien hat in Ausübung seines Berufes 41 Leder-Kalbsfelle ohne Bezugsberechtigung bezogen und weiterverkauft. Wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelung wurde der Angeklagte vom Landgericht Graz zu achtzehn Monaten Gefängnis und 600 RM Geldstrafe verurteilt.

Aus aller Welt

a. Das Urpferd in Jagdhundgröße. Vor der Vogtländischen Gesellschaft für Naturforschung gab Prof. Dr. J. Weigelt von der Universität Halle einen Überblick über die von ihm durchgeführte Geiseltalforschung, die in ihren Ergebnissen einzigartig genannt werden darf. Der auf diesem Gebiet führende Gelehrte schilderte das üppige Pflanzenleben, aus dem die Braunkohle hervorging. Ein derartiges Pflanzenleben ist ohne ein entsprechendes Tierleben undenkbar, und doch war ein solches in der Braunkohle trotz hundertjährigem Abbau noch nicht gefunden worden. Hier hat die Lebensarbeit Prof. Weigelts eingesetzt. Ein Jahrzehnt durchforschte er in mühevollen Grabungen das Braunkohlengebiet des Geiseltals nach Resten von Wirbeltieren. Wer jetzt das 1934 eröffnete Geiseltalmuseum in Halle, das die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit zusammenfaßt, aufsucht, ist erstaunt über die mannigfaltige Tierwelt, deren Spuren erstmalig im Geiseltal festgestellt worden sind. Als wertvolles Fundstück des Museums gilt das Urpferd in Jagdhundgröße. Durch die Geiseltalforschung wurde eine Zone des Heimatbodens erschlossen und damit ein Zeitabschnitt geologischer Vergangenheit, der rund 30 Millionen Jahre zurückliegt.

Hier spricht der Arzt

Fieber als Alarmsignal

Künstliche Temperatursenkung verschleiert nur das Krankheitsbild

Das Steigen und Sinken der Fiebertemperatur ist häufig kennzeichnend für die Art der Erkrankungen. Eine Bekämpfung des Fiebers soll nur erfolgen, wenn es lebensbedrohende oder quälende Wirkungen erkennen läßt. Natürlich ist in allen Fällen ein Arzt zu Rate zu ziehen.

Wie mancher Mutter schon mag die Feststellung, daß ihr Kind vierzig Grad Fieber hat, einen unheimlichen Schreck eingejagt haben. In Wirklichkeit stellt das Fieber eine wertvolle Unterstützung der Heilbehandlung dar. Überhaupt fiebern Kinder häufiger als Erwachsene, häufig schon aus den geringfügigsten Ursachen. Die Fiebertemperatur bleibt, bei zeitlicher Begrenzung, eine heilsame Wohltat für den kranken Menschen. Ja, selbst wenn Fieber, wie z. B. Lungentuberkulose, häufiger wiederkommt, wird man diese Tatsache als die Bemühung des Organismus aufzufassen haben, Gegenmaßnahmen gegen die Krankheit zu treffen.

Steigt die Körpertemperatur rasch an, so kündigen sich damit besondere Vorgänge im Organismus an, die anzeigen, daß der Körper in einen Abwehrkampf eingetreten ist. Um unnötige Mehrbelastung vom Körper fernzuhalten, ist es notwendig, die Nahrungsaufnahme auf das notwendigste einzuschränken, außerdem muß für eine Entlastung des Darms durch einen Einlauf oder durch Abführmittel gesorgt werden. Ebenso ist die Einhaltung von Bettruhe wichtig. Aus der Fieberkurve läßt sich mitunter sofort der Zustand des Patienten erkennen. Nimmt die Eigenwärme des Körpers über die Normaltemperatur von 37 Grad zu, eine Steigerung, die auf die Einwirkung von zumeist im Körper gebildeten Giften auf das Wärmeregulierungszentrum des Gehirns zurückgeht, dann wird der Arzt selbstverständlich nach der Ursache der Steigerung forschen. Die neuzeitliche Auffassung der Medizin lehnt aber die sofortige Verab-

Wirtschaft

Was sind Preisgruppen?

Eine neue Form der Leistungsgemeinschaft — Der Staat sichert sich einen ausschlaggebenden Einfluß bei der Preisbildung

Die Festsetzung von Gruppenpreisen leitet nicht nur einen interessanten neuen Abschnitt in der Technik der Preisbildung ein, sie bedeutet zugleich auch den starken Durchbruch neuer marktorientierter Gedanken. Beim Gruppenpreisprinzip handelt es sich darum, daß bestimmte Unternehmungen bald zu größeren, bald kleineren Gruppen zusammengeschlossen werden, die eine bestimmte Ware zu einem bestimmten Preise zu liefern verpflichtet sind. Die Preisgruppen ähneln damit in gewisser Weise den inzwischen umgewandelten alten Kartellen. Diese Zusammenschlüsse hatten auch feste gleiche Preise, die sie zwar ursprünglich kraft eigener Machtvollkommenheit und zu eigenem Nutzen festsetzten, die sie aber jetzt nach den Weisungen des Preiskommissars im Hinblick auf den Gemeinnutz zu regulieren haben. Aus Kartellen sind dadurch Leistungs- und Pflichtgemeinschaften geworden.

Organisation aus der Praxis

Über sie treten nun die durch den Arbeitsstab gebildeten »Preisgruppen«. Zwar handelt es sich bei diesen Zusammenschlüssen um zunächst denkbar formlos zustande kommende Gebilde, die z. B. keine förmlich beschlossene Satzung usw. haben. Immerhin liegt der Preisgruppe insofern eine Satzung zugrunde, als jedem Mitglied der Gruppe eine Abschrift des Protokolls zugestellt wird, in dem der Arbeitsstab den Preis und die Firmen feststellt. Dieses Protokoll wird man unbedingt einer behördlich verordneten Satzung gleichstellen dürfen. Daß es sich bei den Preisgruppen um mehr als einen einfachen Einteilungs- oder Stufenbegriff handelt, geht auch daraus hervor, daß z. B. der Gruppe I freiwillig neue Mitglieder beitreten können. Wahrscheinlich wird das oft so vor sich gehen, daß die neuen Firmen mit den alten Fühlung nehmen und sich über deren bessere Produktionsmethoden unterrichten.

Preisgruppen für öffentlichen und privaten Bedarf

Bisher handelt es sich, wenn man nur die Preisgruppe I zählt, um rund 1700 solcher

Deutscher Wirtschaftsverband in Schanghai

Die deutschen Firmen haben mit Zustimmung der japanischen Behörden in Schanghai einen Deutschen Wirtschaftsverband gegründet. Dieser Verband soll die Verbindungsorganisation zwischen den deutschen Firmen und den japanischen Wirtschaftsbehörden in China sein. Die grundlegende japanische Verordnung über eine Wirtschaftskontrolle in Schanghai verlangt die Bildung derartiger Organisationen für den Verkehr mit dem Amt für Asienangelegenheiten. Ohne die Mitwirkung einer solchen Organisation können an das Asien-Amt keinerlei Genehmigungsanträge eingereicht werden und aus dem Grunde ist von Chinesen, Japanern und Ausländern bereits eine große Zahl von neuen Wirtschaftsverbänden gebildet worden. Die von den Deutschen für diese Zwecke gegründete Organisation »Deutscher Wirtschaftsverband Schanghai« steht unter der Leitung des Vorsitzenden der Deutschen Handelskammer, Gadow. Das Sekretariat des Verbandes wird in den nächsten Tagen die Arbeit aufnehmen.

neuen Preisgemeinschaften. Dazu kommen noch ungefähr ebenso viele nach Preisgruppe II, die sich aber, da alles aus ihr fortstrebt, nur als Durchgangsgelände oder als eine Art Vorhof charakterisiert. In den nächsten Monaten werden noch mehrere hundert Preisgruppen hinzukommen. Dann wird also die ganze Rüstungswirtschaft und ein Teil der für öffentlichen oder privaten Bedarf liefernden Wirtschaft bienenwabenartig von einem Netz solcher neuen Gebilde überzogen sein.

Daneben wird es natürlich für alle vorläufig vom Arbeitsstab nicht erfaßten Waren andere Preisbindungen, so z. B. für die Textilwirtschaft, für die Schuhwirtschaft, für die Eierwirtschaft usw. geben. Aber es hat den Anschein, als ob der bisher erst in wenigen Fällen berührte zivile Sektor der gewerblichen Wirtschaft teilweise an dieses Waben-netz angeschlossen werden kann. Auch bei den alten Kartellen, die ja gleichsam jeweils eine einzige große Preisgruppe bilden, dürfte der einheitliche Kartellpreis wahrscheinlich in einigen Fällen durch kleinere Preisgruppen neuer Art abgelöst werden. Zwar sollte der Kartellpreis gemäß den Bestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung inzwischen schon auf die Kosten des guten Betriebes ausgerichtet sein, aber die meisten Kartelle haben diese Vorschrift noch nicht durchgeführt. Die Senkung der Kartellpreise würde also insoweit durch die Festsetzung von Preisgruppen beschleunigt werden.

Damit würde allerdings der einheitliche Kartellpreis verschwinden. Sein Vorzug ist u. a., daß er allen Abnehmern einen gleichen Preis und damit einen gleichen Start für die eigene Preisbildung sichert. Diesen Vorzug des gleichen Starts wird man im ganzen nicht aufgeben wollen. Deshalb werden die Preisgruppen auch zunächst im wesentlichen auf Lieferungen an die öffentliche Hand zu sein es nun mittelbare oder unmittelbare Lieferungen — beschränkt bleiben müssen und die Erfahrungen abzuwarten sein, ehe an eine stärkere Ausweitung des Prinzips auf die übrige Wirtschaft gedacht werden kann.

Entschuldung der steirischen Landwirtschaft

Die Entschuldung der Landwirtschaft in den Alpen- und Donaugauen wurde nach dem Umbruch tatkräftig in die Hand genommen. Dies war umso notwendiger, als viele Betriebe durch die bauernfeindliche Politik der Systemzeit vor dem Zusammenbruch standen. Im Bereich der Landstelle Graz wurden insgesamt 25 410 Anträge, davon 21 125 auf Entschuldung und 4285 für den Wiederaufbau eingebracht. Außerdem langten von Pächtern 251 Entschuldungs- und 48 Aufbauanträge ein. Die Durchführung von 12 081 Entschuldungsanträgen wurde in Angriff genommen und durch Bestätigung der Pläne konnten 9295 Verfahren bereits abgeschlossen werden, von denen 8225 bereits ausbezahlt und 6105 zur grundbücherlichen Durchführung überreicht wurden. Insgesamt wurden 19 432 Betriebsbesichtigungen abgehalten und aus Reichsmitteln für die Entschuldung 3 953 175 RM, für den Aufbau 11 193 514 RM sowie für die Bergbauernhilfe 1 397 904 RM ausgegeben. Aus diesen Zahlen ist zu erkennen, was für große Anstrengungen gemacht werden, um die Sünden der Vergangenheit wieder gutzumachen und die Schäden Zug um Zug zu beheben.

Auch in der Untersteiermark

Seit der Rückgliederung der Untersteiermark hat auch in diesem Gebiet eine großzügige Entschuldung des Bauernstandes begonnen. Es wurden bisher 3971 Entschuldungs- und Aufbauanträge im Bereich der Untersteiermark eingebracht. Zahlreichen Betriebsinhabern wurde bereits die Ermächtigung zum Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten erteilt. Es wurden rund 300 Viehanweisungen durchgeführt und außerdem mit Hilfe des Reiches auch die Anschaffung von Kunstdünger und die Bezahlung von Löhnen unverschuldet in Not geratener Betriebe ermöglicht. Für diese Anschaffungen allein wurden bisher rund 354 000 RM als Zuschuß zur Verfügung gestellt.

Ausbau der Oelkernverarbeitung in Bulgarien

In Bulgarien trifft man Vorbereitungen, um die ölhaltigen Kerne von Kürbissen, Melonen, Trauben und Tabak im großen Umfang für die Gewinnung von Öl zu verwerten. Es fallen alljährlich außerordentlich große Mengen an Oelkernen an, die bisher weggeworfen wurden. Allein der Traubenkernanfall wird auf 5 Millionen kg geschätzt, woraus man rund 600 000 kg Öl gewinnen könnte. Mit der Organisation der Erfabung dieser Oelkerne soll die Getreidedirektion betraut werden. Die Aufstellung von Spezialmaschinen für die Aussortierung der Traubenkerne wird in mehreren Weinbaugebieten erwogen.

Starke Zunahme der türkischen Olivenölerzeugung

Die Olivenölerzeugung der Türkei hat in der jüngsten Zeit eine starke Steigerung erfahren. In der Kampagne 1941/42 wird die Erzeugung auf 55 Millionen Liter geschätzt gegenüber 30 Millionen Liter in der Kampagne 1940/41.

Bestellt die

„MARBURGER ZEITUNG“ bei unseren Trägern oder beim Postamt des Wohnortes „Marburger Zeitung“ Vertriebsabteilung

Sport und Tugenden

Bannsportfest des Bannes Marburg-Stadt

Der kommende Samstag und Sonntag wird abermals einen Beweis dafür stellen, daß die Jungen und Mädel an Schlagkraft und Zähigkeit und sportlichem Können nicht im geringsten nachgelassen haben. Schon der kürzlich durchgeführte Reichssportwettkampf des Bannes Marburg-Stadt gab ein schönes Bild von der Leistungsfähigkeit der Jugend. Beim ihm war das ganze Augenmerk auf die Gesamtleistung gerichtet. Diesmal soll aber der Einzelsieger auch zu Ehren kommen. In allen Marburger Sportanlagen von den Sportplätzen bis zu den Schießstätten werden am 13. und 14. Juni die Jungen und Mädel vom Bann Marburg-Stadt vor aller Öffentlichkeit ihr Können zeigen, und wir sind gewiß, daß es an zahlreichen Besuchern nicht fehlen wird, sei es auf dem Schießstand in Rotwein, auf der Felberinsel, »Hinter den drei Teichen« oder im Rapid-Stadion, überall rollen interessante Wettkämpfe ab.

Die einzelnen Vorführungszeiten werden den Volksgenossen sowieso schon bekannt sein, da die Plakate an allen Ecken und Enden der Stadt unermüßlich übersehen werden können. Dieses große Jugendfest ist das erste, das im Unterland abgehalten wird, gleichzeitig ist es eine große Leistungsprobe. Vergessen sei nicht die Abendfeier in Windenau mit dem Spiel »Die Sobotere«.

Die gesamte Veranstaltung, für die alle Kräfte mobilisiert sind, steht unter der Parole: Der Bann Marburg-Stadt marschiert am Samstag und Sonntag.

Finnlands Marschall an Tschammer-Osten

Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten hatte Marschall Mannerheim zu seinem 75. Geburtstag ein herzliches Glückwunschsreiben gesandt, in dem ihm der Gruß des Reichssportführers und des gesamten deutschen Sports überbracht wurde. In seinem Antwortschreiben sagt Marschall Mannerheim u. a.:

»Ich bitte, meinen aufrichtigen, warmen Dank für die äußerst freundlichen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag entgegenzunehmen. Gleichzeitig spreche ich die Hoffnung aus, daß die Zeit bald kommen möchte, wo sich deutsche und finnische Sportsleute wieder in friedlichem, edlem Wettkampf begegnen können.«

: Die im Wiener Radstadion angesetzten Rennen der Berufs- und Amateurfahrer sahen Jean Schorn aus Köln in den beiden Steherrennen über 10 und 15 km siegreich.

: Meisterschaftsturnen der Frauen. Für die 7. Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen der Frauen, die am 20. und 21. Juni in Mannheim zugleich als Dritte Kriegsmeysterschaften durchgeführt werden, ist nachstehender genauer Zeitplan aufgestellt worden: Samstag, 20—21 Uhr: Musikalische Feierstunde in der Hochschule für Musik. Sonntag, 7.30—7.50 Uhr: Einturnen im Rosengarten und Antreten der Turnerinnen in vier Riegen. 8—10 Uhr: Vorkämpfe, Turnen der Pflichtübungen. 10.15—12.15 Uhr: Zwischenkämpfe, Turnen der Kürübungen ohne die zwölf Besten. 15.30—18 Uhr: Endkampf der zwölf Besten um die Deutsche Meisterschaft. Insgesamt werden 55 Teilnehmerinnen zugelassen. Alle Turnerinnen, die 93 Punkte erreichen, erhalten das Silberne Leistungsabzeichen der NSRL.

: Die Vorläufe zur deutschen Stehermeisterschaft werden am Sonntag, den 28. Juni, auf der Nürnberger Bahn durchgeführt. Die Strecke wird 100 km betragen.

: Die erste Europameisterschaft im Boxen unter Aufsicht des in Rom gegründeten neuen europäischen Berufsboxverbandes, wird am 28. Juni in Rom stattfinden. Der Italiener Urbanati wird den Titel im Fliegengewicht gegen den spanischen Meister Ortega verteidigen.

: Deutschlands Amateurboxer trafen am Mittwoch in Bari erneut auf eine italienische Staffel und schlugen sie mit 9:7.

: Radländlerkampf gegen die Schweiz in Wien. Nach dem im Wuppertal siegreich endeten Länderkampf gegen Italiens Rad-sportler stehen den deutschen Amateurfahrern einige neue Aufgaben bevor. Am 12. Juli ist auf der Bahn in Breslau-Lilienthal ein Länderkampf gegen Ungarns Amateure angesetzt, ein zweites Ländertreffen folgt am 19. Juli auf der Wiener Stadion-Bahn gegen die Schweiz. Der 26. Juli bringt, gleichfalls in Wien, ein internationales Rundstreckenrennen um den Preis des Gauleiters und Reichsstatthalters Baldur von Schirach.

: Pascot bleibt beim Berufsspielerturn. Frankreichs neuer Sportkommissar, Oberst Pascot, wird grundsätzlich am Berufsspielerturn im französischen Fußballsport festhalten. Allerdings soll die soziale Lage der Berufsspieler verbessert werden.

Am 13.-14. Juni d. J. veranstaltet der Bann Cilli auf der Cillier Festwiese seine Bannsportwettkämpfe

Stadttheater Marburg/Drau

Freitag, den 12. Juni, 20 Uhr:

Lisa, benimm dich!

Ein musikalisches Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Ernst Friese und Ludwig Weys. — Musik von Hans Lang.

Samstag, den 13. Juni

Boccaccio

Komische Oper in 3 Akten von Franz v. Suppé



Amtliche

Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Bekanntmachung

des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft.

Betrifft: Preise für Rinder in der Zeit vom 1. Juni bis 26. Juni 1942. Preise für Schweine, Kalbfleisch im Großhandel und für Schafe ab 1. Juni 1942.

Auf Grund der Anordnung 1 des Viehwirtschaftsverbandes Südmark vom 5. April 1939 in der Fassung von Punkt 11 der Bekanntmachung vom 1. Juni 1942 und auf Grund der Anordnungen der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft 1 a vom 14. 2. 1942 (RNVB. S. 43) und 1 b vom 29. 4. 1942 (RNVB. S. 144) im Zusammenhang mit der Anordnung 1/42 (RNVB. S. 495) der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 19. 12. 1941 gelten in der Zeit ab 1. Juni 1942 folgende Rinder-, Schweine- und Schafhöchstpreise in RM je 100 kg Lebendgewicht und Kalbfleischhöchstpreise je 100 kg Totgewicht:

I. Rinder:

I. Ab-Landpreise im gesamten Gebiet der Untersteiermark: Ochsen bis 92,— Stiere bis 88,— Kalbinnen 90,— Kühe 87,—

II. Empfangsortpreise im Gebiete der Untersteiermark, Preisgebiet I:

Ochsen bis 94,— Stiere bis 90,— Kalbinnen 92,— Kühe 89,—

III. Empfangsortpreise im Gebiete der Untersteiermark, Preisgebiet II (Cilli, Hrastnig, Trifail, Tüffer):

Ochsen bis 96,— Stiere bis 92,— Kalbinnen 94,— Kühe 91,—

IV. Marktpreise Marburg/Drau in Reichspennig:

Table with 4 columns: Ochsen, Färsen, Bullen, Kühe. Rows a) to d) showing price ranges.

2. Schweine:

I. Marktpreise:

Table with 2 columns: Schlachtwertklassen, Auf dem Markt Marburg/Drau. Rows a) to i) showing prices for various pig classes.

II. Preise außerhalb der Märkte:

Table with 3 columns: Schlachtwertklassen, Auf dem Markt Marburg/Drau, and prices for other markets. Rows a) to i) showing prices for various pig classes.

*) Ab-Landpreise für das gesamte Gebiet der Untersteiermark.

**) Empfangsortpreise in der Untersteiermark außer dem Preisgebiet 2.

***) Empfangsortpreise im Preisgebiet 2 (Cilli, Hrastnig, Trifail, Tüffer).

3. Kalbfleisch:

Im ganzen Gebiete der Untersteiermark einschließlich des Marktes Marburg/Drau je 100 kg Totgewicht:

- a) Kälber im Fell mit Kopf, Geschlinge und Füßen: 1. Qualität RM 142,— 2. Qualität RM 114,—
b) Kälber im Fell ohne Kopf, Geschlinge und Füße: 1. Qualität RM 166,— 2. Qualität RM 138,—
c) Kalbfleisch (ohne Haut, Kopf, Füße, Organe und Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle mit Ausnahme der Nieren und des Nierenfettes): 1. Qualität RM 172,— 2. Qualität RM 144,—
d) Knochenloses Kalbfleisch: 1. Qualität RM 186,— 2. Qualität RM 186,—

4. Schafe:

Ab-Land-, Empfangsort- und Marktpreise:

Table with 2 columns: Lämmer und Hammel, Schafe. Rows a) to c) showing prices for different sheep classes.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft: sez. HAINZL

5478

Wir haben uns vermählt HANS RADOLITSCH EDITH RADOLITSCH geb. HÜTHER Marburg [Drau] am 12. Juni 1942 Worms [Rhein]

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortreichtum gilt bis zu 12 Buchstaben in Wort Zifferreißer (Kenswort) 22 Rpf bei Stellenreißer 27 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 60 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. «Kleine Anzeigen» werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.—

Verschiedenes

Wegen dringender Reparaturen ist das Friseurgeschäft Tautz Rich. vom 15. 6. bis 25. 6. 1942 geschlossen. 5525-1

Suche leihweise Reitsattel. Zuschriften unter »Entschädigung« an die Verw. 5483-1

Die Firma Jos. Ullaga Nachf. J. Szinicz, Marburg, gibt bekannt, daß das Geschäft vom 15.—24. Juni wegen Gefolgschaftsurlaub geschlossen bleibt. 5473-1

Zu kaufen gesucht

Gekauft werden 1 Piano und 1 Klavier. Angebote mit Angabe der Firma und des Kaufpreises sind zu richten an die Kuranstalt Bad Radein. 5493-3

Alte, gebrauchte Möbeln, auch nicht zusammenpassende, jeder Art, zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Verw. unter »Gut bezahlt«. 5190-3

Zu verkaufen

Futter-Kartoffel zu verkaufen. Koraschia, Tegethoffstr. 45. 5422-4

Wellpappe-Kartons, für den Bahnversand sehr geeignet, zirka ein Waggon, sehr günstig abzugeben. Kaufhaus Jos. Martinz, Marburg-Drau, Herrngasse 18. 5500-4

Lastenauto, 5 Tonnen, Kipper, fahrbereit, zu vermieten, event. auch zu verkaufen. Anträge unter »Kippere« an die Verw. 5466-4

Schreibmaschine um 100 RM und Fahrradgestell um 40 RM zu verkaufen. Drauweiler, Menzelgasse 23. 5508-4

Zu mieten gesucht

Ein sonniges, leeres Zimmer in der Nähe der Blücherstraße und Lissagasse sucht ein junges Ehepaar, beide tagsüber beschäftigt. Zuschriften unter »Sonnig« an die Verw. 5489-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Hausgehilfin, die selbständig wirtschaften kann, wird dringend gesucht. Anzufragen bei Jäger, Herrngasse 15. 5509-8

Weingroßhandlung in der Obersteiermark sucht tüchtigen, reellen Wein-Einkäufer für die Gebiete der Untersteiermark. Angebote unter Kennziffer 1870 an die Verw. erbeten. 5060-8

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, sowie auch Arbeitskräfte, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheidet aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Alte Poststraße 107, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

Funde - Verluste

Der Ortsbauernführer der Gemeinde Kaisersberg b. Friedau verlor am 6. Juni 1942 in Straßau (Moschganzen) einen größeren Barbetrag samt Geldtasche und Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes Nr. 668315. Der Finder erhält eine Belohnung von 300 RM. Janeschitz Stefan. 5499-9

Damengolduhr mit eingraviertem Namen »Anitta« von der Triesterstraße über die Adolf-Hitler-Brücke—Schmidplatz verloren. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung bei Anitta Kollmann, Triesterstraße 46-II. 5514-9



3848

Deine Füße- Deine Kameraden!

Wundlaufen und Fußbrannen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrem Gerlach's

Gehwol

Dosen zu 40, 50 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Herr Johann Sturm Trafikant und Kriegsinvalide nach langem, schwerem Leiden uns im 64. Lebensjahr am 10. Juni für immer verlassen hat. Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 12. Juni, um 17 Uhr, am Umgebungsfriedhof statt. Cilli, den 11. Juni 1942. Der trauernde Sohn Alois und die Verwandten

BURG-KINO fernruf 22-19 heute 16, 18.30, 21 Uhr

Johannes Heesters, Marika Rökk, Leo Slezak, Oskar Sims in Millöckers verfilmter Operette GASPARONE Ein Großfilm der Ufa! 5492 Neueste deutsche Wochenschau! Kulturfilm! Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

ESPLANADE fernruf 25-29 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

LIEBE - MÄNNER - UND HARPUNEN (Wallfänger) Ein Svensk-Film nach einer Idee von Tancred Ibsen, Spielleitung: ANDERS HENRIKSON. Der große Abenteuerfilm in deutscher Sprache mit Allan Bohlin, Eric Berglund, Tutta Rolf, Hank Abel, Artur Rolén. 5513 Kulturfilm! Wochenschau! Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

STUKAS Kulturfilm Wochenschau Für Jugendliche zugelassen! Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 und 20.30, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr. 5127 3161

Illustration of a woman's leg wearing a stocking. Text: GUMMI STRÜMPFE GEBEN FORM für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen. Beratungsstellen: ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28 neben Café Herrenhol. GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 neben Luagg, sowie FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9 Verlangen Sie Muster!

Gesucht werden per sofort ZWEI Schwachstromtechniker für Betreuung und Buchungsarbeiten neuartiger Buchungsmaschinen. Herren, die ihren charakterlichen Eigenschaften nach befähigt erscheinen, werden in einem kostenlosen Lehrgang mit dem technischen Aufbau dieser neuartigen Buchungsmaschine vertraut gemacht. Bewerbungsschreiben mit den üblichen Unterlagen sind zu richten unter Kenn-Nr. 45.345 an die Verw. d. Bl. 5286

Füllfeder »Kaweko« auf dem Wege von Pesek, Rotwein, nach Pickendorf—Lembach verloren. Eingraviert Name »Tautz Richard«. Abzugeben gegen Belohnung im Friseurgeschäft Tautz Richard, Marburg. 5462-9 Niemals dicht vor einem Fahrzeug die Straße überqueren! Straßenkreuzungen müssen auf dem kürzesten Wege quer zur Fahrtrichtung mit der nötigen Vorsicht ohne Aufenthalt überschritten werden!

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 84 vom 8. Juni 1942

INHALT:

- Anordnung über die Bestellung eines Beauftragten für die Planung des Bauernwaldes in der Untersteiermark vom 2. Juni 1942
Bekanntmachung hierzu
Anordnung über die Einsetzung der Listen der in Heimarbeit Beschäftigten und Zwischenmeister vom 3. Juni 1942
Bekanntmachung über die Anwendung von deutsch-ungarischen Abkommen über den Grenzverkehr in der Untersteiermark vom 30. Mai 1942
Aufruf zur Einlösung der Aktien der Trifailer-Kohlenwerk-Gesellschaft vom 9. Mai 1942
Einzelpreis 10 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6 in den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« in CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei in PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse und bei den sonstigen Verkaufsstellen. Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar). Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Viele Tausende lesen die Marburger Zeitung! Und du? Hast du dein Heimatblatt schon bestellt?